13. Jahrgang.
Nr. 586

7. März 1930
ז' שבט תר"צ

Jüdische Presszentrale Zürich

und ILLUSTRIERTES FAMILIENBLATT FÜR DIE SCHWEIZ

Redaktion und Verlag: Oscar Grün
Zürich, Flössergasse 8 · Telephon: Seln. 75.16

Erscheint wöchentlich

Nachdruck sowie Reproduktion der Bilder nur nach Vereinbarung mit der Redaktion

AGENCE CENTRALE DE LA PRESSE JUIVE — JEWISH PRESS AGENCY

Jahresabonnement: Fr. 12.—, halbj. Fr. 6.—, viertelj. Fr. 3.50, Einzelnummer 30 Cts.
Ausland Fr. 25.—, Amerika 6 Doll., Office in New-York: 1776 Broadway.

Briefadresse: POSTFACH BAHNHOF. Postcheck-Konto: VIII 5166
Telegramme: „PRESSCENTRA ZÜRICH“

Masaryk und das Judentum.

Zum 80. Geburtstag des Präsidenten Masaryk am 7. März 1930.

Wir können den 80. Geburtstag des Präsidenten *Masaryk* nicht vorübergehen lassen, ohne daß wir ihm Dank zollen für sein ehrliches Auftreten in der Judenfrage, und besonders dafür, daß er sich mit der ganzen Wucht seiner geistigen Persönlichkeit dem weltpolitischen Antisemitismus stets mutig und unerschrocken entgegengestemmt hat. Von den Tagen der neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts, da er als furchtloser Enthüller der Fälschungen und Lügen des Polnaer Ritualmordprozesses auftrat, bis zu seiner warmen Sympathiekundgebung für die jungjüdische Bewegung, für die er anläßlich seiner Palästinareise im Jahre 1927 nur Worte vorbehaltloser Anerkennung hatte, ist ein gerader Weg. Der heutige Repräsentant der jungen tschechoslovakischen Republik war während seines ganzen Lebens ein unentwegter Verteidiger des Judentums und ließ sich weder durch die Schmähungen des alten österreichischen Regimes noch durch die Verfolgungen der Antisemiten in seiner Haltung beirren. Man kann Masaryk nicht eigentlich als „Philosemiten" bezeichnen; er ist nur immer gerecht und um jeden Preis ein Befürworter der Wahrheit. Und darum hat er sowohl während seiner Tätigkeit als Professor, als auch als führender europäischer Staatsmann Verständnis und Sympathie für das Judentum im allgemeinen und die zionistische Bewegung im besonderen bekundet.


Präsident T. G. Masaryk.
(Nach einer Radierung von M. Svabinsky.)

Der ganze Lebenslauf Masaryks legt Zeugnis von dieser Haltung ab. Aus ärmlichen Verhältnissen stammend, wurde er nach überaus erfolgreichen Studien Professor der Philologie am Gymnasium der Leopoldstadt, dem stark von Juden bewohnten Quartier Wiens. Von dort her stammen seine guten Beziehungen zu hervorragenden Wiener Familien, so war u. a. auch der letzthin verstorbene Philosophie-Professor Harry *Gomperz* sein Schüler. Nach der Gründung der tschechischen Universität Prag nahm Masaryk den ersten Lehrstuhl für Philosophie ein, wobei er sich intensiv politisch betätigte. Begeistert für die Freiheit des Glaubens, setzte er sich bald für Prof. *Juda* ein, der vom Klerus als Freidenker denunziert wurde. Kurze Zeit darauf, 1899, intervenierte er zugunsten *Hilsners*, wo Masaryk als furchtloser Enthüller der Fälschungen und Lügen des Polnaer Ritualmordprozesses auftrat. 1907 wurde er von seinem Heimatbezirk in den österreichischen Reichsrat gewählt, wo er bald an Seite des Jüdischnationalen *Mahler* gegen den Antisemitismus, besonders gegen den schon damals herrschenden Hochschulchauvinismus auftrat. Immer und überall kämpfte er geschickt gegen die Verfolgungen des Judentums und bezeichnete sie als Zeichen sittlichen Zerfalls; er betonte ihren Anspruch auf ein volles Leben, weil das Judentum die Kraft habe, ein eigenes Volks- und Staatsleben zu führen. Masaryk erkannte schon im Jahre 1899 (in Kronbergers Buch über Zionisten und Christen), daß der Zionismus nicht nur eine neue jüd. Heimstätte bedeute, sondern, daß er einen neuen jüd. Typus, einen regenerierten jüd. Menschen, erzeugen werde. Diese Behauptungen griff Masaryk nicht aus der Luft, sondern es war eine auf intensivem Studium der Literatur beruhende Erkenntnis, die er im Verkehr mit hohen jüd. Führern, wie Theodor *Herzl*, Nahum *Sokolow*, Oberrichter *Brandeis*, Stephen *Wise*, stets vertiefte. Daher war es ganz selbstverständlich, daß Masaryk sich an der Friedenskonferenz zu Versailles energisch und mit Geschick für die Rechte der Minderheiten einsetzte und besonders auch die zionistischen Forderungen vor der Konferenz, speziell vor *Wilson*, verfocht. Er nahm auch teil an den Beratungen über die jüd. Frage im englischen Foreign Office, die er bestimmend beeinflußte.

Als Staatspräsident der tschechoslovakischen Republik sorgte Masaryk dafür, daß die schwer erkämpften Minoritätenrechte nicht wie in andern Oststaaten lediglich auf dem Papier blieben. Er verwandte seinen Einfluß darauf,


Präsident Masaryk und Dr. J. L. Magnes, Kanzler der hebr. Universität in Jerusalem.
(P. B. K. Vom K. H. zur Verfügung gestellt)

die Minoritäten ihren besonderen Bedürfnissen und Verhältnissen entsprechend zu behandeln. Man darf heute ohne Uebertreibung aussprechen, daß die Tschechoslovakei neben Jugoslavien eigentlich zur Zeit das einzige Land Mitteleuropas ist, in dem die Regierung dem Antisemitismus energisch entgegentritt. Dank dieser Haltung verliert die Judenhetze täglich an Boden, trotzdem sie in sämtlichen die Tschechoslovakei umgebenden Staaten noch sehr tätig ist.

Als einer der Ersten erkannte Präsident Masaryk die jüdisch-nationale und zionistische Bewegung. Er sah in ihr den inneren Freiheitskampf eines Volkes, die Wiederherstellung der Ehre des jüd. Volkes. Er sprach den bedeutungsvollen Satz aus: *„Ich begreife den Zionismus vor allem von der moralischen Seite. Ich sehe in ihm einen Tropfen vom Salböl der Prophetie"*.

„Der Zionismus ist nicht durch den Antisemitismus erzeugt worden — er strömt aus der Tiefe des Volkes und seiner Sehnsucht nach Freiheit."

„Der denkende Jude erkennt seine Mitschuld an den Mängeln der bisherigen Kulturarbeit; der denkende Jude will neu geboren werden und darum muß er vorwärts und weiter hinauf über die allgemeinen Mängel unserer Zivilisation. Da genügt die Aenderung des lokalen Milieus allein nicht, da handelt es sich um eine *Wiedergeburt von Innen heraus,* um eine Wiedergeburt, an der allerdings auch wir Christen mitarbeiten müssen, als Mitschuldige. Wenn ich nicht irre, erklären die Zionisten selbst, daß die Kolonisation Palästinas nur für einen gewissen Teil der Juden als Hilfsmittel bestimmt ist — für diejenigen, die nicht auswandern, bleibt eben die schwierigere Aufgabe. Der klerikale Antisemitismus und chauvinistische Nationalismus ist freilich soziologisch und politisch blind und vermag in seiner engherzigen Simplizität nicht zu begreifen, daß die wachsende Komplikation der gesellschaftlichen Organisation ein selbständiges, bewußtes Judentum nicht ausschließt, im Gegenteil befürwortet."

Erwähnt seien auch noch die verständnisvollen Telegramme Masaryks an die amerikanische Zionistische Federation, aus denen nur ein Passus hier wiedergegeben sei: „Ich drücke dem Zionismus und der jüdisch-nationalen Bewegung wegen des ihnen innewohnenden *großen moralischen Wertes* meine Sympathien aus. Meine Kenntnis der jüdisch-nationalen Bewegung in Europa und Amerika überzeugte mich, daß es sich nicht um eine chauvinistische, sondern *geistige Bewegung* handelt, welche eine *Renaissance* des jüdischen Volkes anstrebt. Nur freie Völker können die richtige Menschheit schaffen."

So hat das gesamte Judentum allen Anlaß, in dankbarer Erinnerung an die unvergänglichen Verdienste des Präsidenten Masaryk, ihm zu seinem 80. Geburtstage die herzlichsten Glückwünsche darzubringen. Wir feiern in ihm nicht nur den weisen, über allen engherzigen Parteiinteressen stehenden Staatsmann, sondern auch den edeldenkenden und tatkräftigen Förderer des Judentums.

Schaffung eines jüdischen Masaryk-Genesungsheims und eines jüd. Spitals.

(JPZ) *Bratislava,* 3. März. - K. B. - Die orthodoxe Landeskanzlei wendet sich mit einem Aufruf zur Schaffung eines jüdischen *Genesungsheimes* in der Tatra auf den Namen des Präsidenten der Republik an die jüdische Oeffentlichkeit. Das Genesungsheim soll hauptsächlich der Heilung jüd. Tuberkulosekranker zugedacht sein und auf modernen Prinzipien, aber unter Beachtung der Religionsgesetze errichtet werden. Gleichzeitig hat sich in Uzhorod ein Komitee zur Erbauung eines karpathorussischen jüd. *Spitales* gebildet, dem bereits 250,000 Kc. aus einer Spende des amerikanischen Millionärs *Price* zur Verfügung stehen, der ein aus PKR ausgewanderter Jude ist. Das Komitee sprach beim Landespräsidenten von Karpathorußland, Rozsypal vor, um staatliche Unterstützung zu erwirken, die ihm auch zugesagt wurde. Das slovakische Landesspital in Bratislava soll im Dezember 1930 eröffnet werden. Nach Verwirklichung dieser Projekte wird die Slovakei und Karpathorußland drei Spitäler besitzen.

Ein jüdischer Masarykbiograph.

(JPZ) Prag, 3. März. - K.B. - Aus Anlaß des 80. Geburtstages des Präsidenten Masaryk, ist soeben im Staatsverlag eine umfangreiche Biographie in deutscher Sprache aus der Feder des Redakteurs des „Prager Tagblatt", Ernst Rychnowsky, eines


Präsident Masaryk und Rabbi Sonnenfeld.

Juden, erschienen. Rychnowski behandelt in diesem ersten umfassenden Werk über Masaryks Entwicklung in deutscher Sprache mit besonderer Ausführlichkeit seinen Kampf gegen die tschechische Oeffentlichkeit in der Hilsneraffäre, sein Auftreten nach dem Beilisprozeß zum Kiewer Pogrom, sowie seine grundsätzliche Beziehung zum Antisemitismus. — Die Prager pazifistische Wochenschrift „Die Wahrheit", ist aus dem gleichen Anlasse als eine Sondernummer erschienen, die sich an die bedeutendsten Persönlichkeiten des literarischen und wissenschaftlichen Lebens um ihre Urteile über Masaryk wendet. Albert Einstein antwortet auf die Anfrage u. a.: „Prof. Masaryk ist ein wunderbares Beispiel dafür, daß Liebe zum eigenen Volke mit weltbürgerlicher Gesinnung und Denkweise sehr wohl in Einklang zu bringen sind". Stefan Großmann erklärt: „Ich finde einen Weg zu Masaryk in dem Gedanken, daß auch sein übernationales Verantwortungsgefühl dann und wann einen Seitenweg zu den Besiegten einschlagen möchte". U. a. haben auch Jakob Wassermann und Stefan Zweig die Rundfrage beantwortet.

Präsident Masaryk über die Rassenfrage.

Die Habsburger jüdischer Abstammung. (?)

Prag. - K.B. - Das Zentralorgan der tschechoslovakischen Journalisten wird demnächst einen ausführlichen Bericht über einen Empfang der Delegation der im April 1929 in Prag abgehaltenen Tagung der *„Féderation internationale des Journalistes"* beim Präsidenten *Masaryk* veröffentlichen, aus denen unser Korrespondent bereits heute einige interessante Teile wiedergeben kann. Als das Mitglied der Delegation Dons (die Delegation selbst führte der Reichstagsabgeordnete und Chefredakteur der „Vossischen Zeitung" Dr. Georg *Bernhard*) die Frage der Reinheit der Rassen in Westeuropa aufwarf, das er in Gegensatz brachte zu Rußland, erklärte Präsident *Masaryk:* „Es ergibt sich die Frage, in welchem Maße es eine reine Rasse oder reines Blut überhaupt gibt und ob es eine gute Sache ist. Heute wissen wir doch schon, daß alle Nationen rassenmäßig sehr durchmischt sind, auch die Russen. In den verschiedenen Ländern hat sich seit sehr alten Zeiten der Hochadel erhalten. Dieser jedoch pflegte oft fremder Nationalität zu sein. Fast bei allen Völkern setzte sich der Adel aus Angehörigen verschiedener Länder und Nationen zusammen. Wenn wir so von den Russen sprechen, fällt mir ein — einst habe ich es gehört — daß die *Habsburger jüdischer Abstammung* waren. Etwas Näheres darüber weiß ich nicht, doch wurde mir gesagt, daß dies in einer Ausgabe von Meyers Konversationslexikon stand und daß der österreichische Hof damals die ganze Auflage habe aufkaufen lassen. Selbst hatte ich keine Gelegenheit, die Richtigkeit dieser Angabe zu kontrollieren."

Wie die „Neue Welt" (Wien) mitteilt, sind Wiener Familien noch im Besitz von Exemplaren der 1887 erschienenen vierten Auflage von Meyers Konversationslexikon, in deren siebentem Bande, Seite 987, es heißt, daß Geschichtsschreiber des Hauses Habsburg im 13. und 14. Jahrhundert die Abstammung der Habsburger von der römischen Familie Pierleoni herleiten, aus welcher im 12. Jahrhundert auch ein Papst, Anaclet II., stammte: die Pierleoni waren jüdischer Herkunft.

Ueber die Geschichte des Judengeschlechtes der Pierleoni, das mit den Habsburgern in Verbindung gebracht wird, schreibt Ferdinand Gregorovius in seiner „Geschichte der Stadt Rom im Mittelalter" (Verlag Wolfgang u. Jess, Dresden) u. a.: „St. Paul war die Grabstelle Pierleonis, dessen Sarginschrift ihn, echt jüdisch, als einen durch Reichtum und Kinder unermeßlichen Mann ohnegleichen preist. Er hinterließ viele Nachkommen, und so fabelhaft war deren Glück, daß einer seiner Söhne Papst, ein anderer Patricius der Römer, eine Tochter, so sagt man, Gemahlin des Königs Roger von Sizilien wurde. Später fabelte man, daß sowohl die Frangipani als auch die Pierleoni von den Aniciern abstammten, und man erzählte im fünfzehnten Jahrhundert, daß zwei Brüder einer Pierleoni Massimo, sogenannte Grafen vom Aventin, nach Deutschland gewandert seien, wo sie das Haus Habsburg gründeten. Selbst die Kaiser von Oesterreich fühlten sich geehrt, Verwandte der Pierleoni zu sein, bis sie entdeckten, daß sie in diesem Falle ihre Ahnen im Ghetto Roms zu suchen hätten."



M. de Lotis. Aus dem Ghetto in Rom.
Das Geburtshaus des jüd. Papstes. Das Palais des Grafen Orsini im römischen Ghetto, das früher dem jüd. Bankier Pierleoni gehörte, dessen Enkel, Papst Anaclet, gewesen ist.

Die kulturellen Forderungen des tschechoslovakischen Judentums.

(JPZ) *Prag.* - S. - Während die Schuldebatte im tschechoslovakischen Parlament, ergriff der jüd. Abg. Dr. Ludwig *Singer* das Wort, um die Forderungen des tschechoslovakischen Judentums darzulegen. Dabei führte er u. a. aus, daß in der Tschechoslovakei mehr als 180,000



Bürger jüd. Abstammung leben, für welche die Voraussetzungen des Minderheitenschulwesens zutreffen. Trotzdem sind im Budget die jüd. Schulen überhaupt nicht mit Subventionen bedacht worden; diese seien gänzlich zu Unrecht der privaten jüd. Unterstützung überlassen worden. Daher stellte Dr. Singer die Forderung, daß sowohl die jüd. Schulen wie auch die sozialen Institutionen gleich wie die anderen Minderheiten bedacht werden. Er rügte weiter, daß besonders in Karpathorußland von amtlicher Seite bei den Wahlen gedroht wurde, allen Juden die Lizenzen und Konzessionen zu entziehen, wenn sie nicht nach dem amtlichen Diktat wählen.

50 Millionen Kc. vom Joint in der Tchechoslavakei investiert.

In seiner weiteren Rede führte Dr. Singer aus: „Einen Stein des Anstoßes bildet die Verständnislosigkeit unserer Behörden, auf die z. B. die edlen Bestrebungen, in der jüd. Jugend Interesse für die produktive Arbeit zu wecken, stoßen. Ich benütze diese Gelegenheit, um die Verdienste des amerikanischen *Joint Distribution Committees* zu würdigen, welches in Karpathorußland nach dem Umsturze sich tausender verlassener jüd. Waisen angenommen hat; mehr als 15 jüd. Kreditgenossenschaften, welche auch der nichtjüd. Bevölkerung Kredite gewähren, wurden von der American Joint Reconstruction Foundation gegründet. Joint hat den Bau jüd. Schulen ermöglicht, und zwar außer Volksschulen auch Fachschulen für Lehrlinge, wo die jüd. Jugend zu produktiver Tätigkeit erzogen wird. Diese Aktionen verschlangen mehr als *30 Millionen Kc.* Es ist traurig, daß diese erzieherische Arbeit bei den Behörden Karpathorußlands kein Verständnis gefunden hat. In Karpathorußland brauchen verschiedene Schichten eine Erziehung zum bürgerlichen Bewußtsein, zum staatlichen Fühlen. Zu diesem Ziele können in einem demokratischen Staate vor allem zwei Wege führen: der Wille zur produktiven Arbeit und die Achtung vor dem Gesetz." Weiter rügte Dr. Singer die Praxis in der Erteilung der Staatsbürgerschaft. Seine Rede hinterließ einen großen Eindruck.

Strickereigenossenschaftlicher Joint in der Tchechoslovakei.

(JPZ) *Prag*, 4. März. - K.B. - Der karpathorussische Joint hielt in Anwesenheit des Berliner Delegierten Dir. *Czerskis* seine diesjährige Jahresversammlung ab, in der beschlossen wurde, eine Stickereigenossenschaft zu gründen, die die in Munkacow bereits bestehenden Stickereiwerkstätten erweitern soll. Sämtliche Produktivwerkstätten des Joint in PKR sollen nach und nach in Genossenschaften umgewandelt werden.

Herzl- und Einsteinstrassen in Uzhorod.

(JPZ) *Prag*, 3. März. - K.B. - Der Stadtrat von Uzhorod beschloß, zwei Straßen der Stadt mit den Namen Theodor Herzls und Albert Einsteins zu benennen.

Die rumänische Regierung entschuldigt sich.

(JPZ) *Bukarest*. - O.Z. - Minister *Halipa*, der Präfekt des Bezirkes Holban und der Bürgermeister Negrescu sind beim Oberrabbiner *Zirelsohn* erschienen und drückten ihm im Namen der Regierung und der rumänischen Bevölkerung Bessarabiens das Bedauern über die antisemitischen Vorfälle in Chisinau aus. Minister Halipa versicherte Rabbiner Zirelsohn, daß in Bessarabien keine antisemitische Strömung vorhanden sei. *Die Regierung werde die jüd. Lehrerbildungsanstalt in Chisinau errichten*, um zu beweisen, daß das rumänische Volk dem Antisemitismus abgeneigt sei. Minister Halipa ersuchte Rabbiner Zirelsohn all dies den jüdischen Gemeinden in Bessarabien und in allen Synagogen in Chisinau bekanntzumachen. Er verwies auch darauf, daß die Behörden für die letzten Vorkommnisse nicht verantwortlich gemacht werden können.

10jähriges Jubiläum des Reichsverwesers Horthy.

Kurrende der Isr. Landeskanzlei.

(JPZ) Budapest. - B.S. - Baron Dr. Adolf Kohner, Präs. der isr. Landeskanzlei, hat an alle isr. Gemeinden Ungarns eine Kurrende ergehen lassen, das zehnjährige Regierungs-Jubiläum des ungarischen Reichsverwesers Horthy feierlich zu begehen und in allen Synagogen Festgottesdienste abzuhalten. Diese Kurrende entspricht nicht nur der liturgischen Tradition, sondern markiert eine Aera der allgemeinen Versöhnung und der Zusammenarbeit aller Klassen, Parteien und Konfessionen in Ungarn. Man will allseits den Blick weg von der unholden Vergangenheit zu einer besseren Zukunft wenden, die nach allgemeiner Erkenntnis nur durch einen Burgfrieden zu erkämpfen sein werde. Dieser Burgfrieden ist angesichts der immer bedrohlicher werdenden wirtschaftlichen Misère ein ebensolch kategorischer Imperativ geworden, wie etwa zur Zeit des Ausbruches des Krieges. So haben auch die Sozialisten die dargebotene Hand Bethlens zum Burgfrieden nicht zurückgewiesen. Eine weitgehende Amnestie soll als Versöhnungsgabe dargebracht werden und zweifellos wird auch Manches unternommen werden, was geeignet scheint, dem Judentum als Rekompensation für erlittenes Unrecht zu dienen.

Gewiß wird dieser wichtige psychologische Moment nicht, wie in der guten, alten Zeit, dazu dienen, Knopflochschmerzen von Leuten zu befriedigen, die sonst keine andere Schmerzen haben. Nicht die oberen Schichten der jüd. Gesellschaft waren es, die von dem über das ungarische Judentum hereingebrochene Unglück betroffen waren, sondern die Mittelklasse und die untersten Schichten. Zur Zeit des Umsturzes sind zehntausende von jüd. Familienvätern aus ihren jahrelang behaupteten Anstellungen in staatlichen und munizipialen Aemtern herausgeschleudert worden, oft das Opfer eines notwendig gewordenen allgemeinen Abbaues oder großenteils das Opfer ihres Glaubens. Es ist dem Geiste der Zeit und dem Ernste des Momentes angemessen, wenn wir voraussetzten, daß die jüd. Führer Ungarns auf den ihnen vorgelegten Wunschzettel nicht Auszeichnungen und Ernennungen Einzelner ohnedies vom Glücke Begünstigter zu höheren Stellen einzeichnen werden. Auch ist hier nicht auf das allzuviel beregte und letzthin leider verpatzte Thema des Numerus clausus angespielt. Die Not der jüd. Massen, die unter allgemeinen wirtschaftlichen Nöten leidend, noch mit dem erhöhten Sattelgewichte des Vorurteils den Wettlauf ums tägliche Brot zu bestehen haben, soll zur Zeit der Jubiläumsfestlichkeit Gegenstand der Sorge der jüd. Führer Ungarns sein.

Gottestienste in den Synagogen aus Anlass des Reichsverweser-Jubiläums.

(JPZ) Budapest. In der Großen Synagoge von Budapest fand aus Anlaß des zehnjährigen Regierungsjubiläums des Reichsverwesers v. Horthy ein Gottesdienst statt, dem die Füher der Gemeinde mit dem Präsidenten Hofrat Samuel Stern, Oberhausmitglied Dr. Samuel Glückstahl, Baron Adolf Kohner an der Spitze beiwohnten. Vertreter des Abgeordnetenhauses, der Regierung und der militärischen Behörden, hatten sich in großer Zahl eingefunden. Großrabbiner Dr. Simon Hevesi hielt eine Festrede. Festgottesdienste fanden im Rabbinerseminar, in der Hauptsynagoge der orth. Gemeinde und in den Synagogen aller größeren Gemeinden des Landes statt.

Zur Lage der Juden in Russland.

James N. Rosenberg gegen Hineinziehung des Wiederaufbaues in die politische Diskussion.

New York. James N. *Rosenberg*, der Leiter der amerikanischen Gesellschaft für jüd. Landansiedlung in Rußland „Agro-Joint", protestiert in einer Mitteilung an die Presse gegen die Versuche, das Problem des jüd. Wiederaufbauwerkes in Rußland in die politische Diskussion zu ziehen, indem man es mit der Frage der Religionsverfolgung in Rußland verquickt. Die Frage der Religionsverfolgung in Rußland, erklärte James N. Rosenberg, ist nicht in erster Linie eine jüd. Frage, sie berührt Christen, Moslems und Juden in gleicher Weise. Wie tief wir die antireligiöse Politik der Sovietbehörden beklagen mögen, so konnen wir uns doch nicht der Tatsache verschließen, daß unter allen Umständen drei Millionen Juden in Rußland bleiben und der Produktion nach Gesetz und System Rußlands werden angegliedert werden müssen, damit endlich ihre wirtschaftliche und bürgerliche Position gesichert werde.

Die Protestbewegung gegen die Religionsverfolgung in Russland.

(JPZ) *New York.* - N. - Die Protestbewegung gegen die Religionsverfolgung in der Soviet-Union, nimmt in den Vereinigten Staaten zu. Christliche und jüd. Prediger protestieren von der Kanzel herab gegen die Bedrückungen des religiösen Gewissens. Die Leitung des *„American Jewish Congress"* veröffentlicht eine Protesterklärung gegen die Unterdrückung der Religion in Sovietrußland. Das *American Committee for religious rights and minorities* hat an den Präsidenten *Hoover* und das Staatsdepartement für auswärtige Angelegenheiten das Ersuchen gerichtet, die Sovietregierung solange nicht anzuerkennen, als die Religionsverfolgungen andauern. Der Sonderausschuß des Synagogenrats der Vereinigten Staaten faßte eine Protestresolution gegen die Unterdrückung der Religion in Sovietrußland. Es sollen im Sabbateingang des 7. März in allen Synagogen Gebete um Abwendung der religiösen Verfolgung in Rußland abgehalten werden.

Appell der freigelassenen Rabbiner gegen die Anti-Soviet-Propaganda.

(JPZ) *Moskau*, 27. Febr. In einem vom auswärtigen Amt der Sovietunion den Pressevertretern übergebenen Aufruf, richten die fünf aus der Haft entlassenen Minsker Rabbiner unter Leitung von Rabbi *Gluskin* an alle Juden der Welt die Aufforderung, „die ungerechten Angriffe auf die Sovietregierung" nicht zu unterstützen. Die *Sovietregierung* sei die einzige Regierung, die öffentlich den *Antisemitismus bekämpfe*. Während die Rabbiner sich gegen die religionsfeindliche Propaganda wenden, erklären sie, daß die Sovietregierung den Juden gleiche bürgerliche Rechte und die Freiheit der Religionsausübung gegeben habe. Sie opponieren besonders gegen die Meldungen über Hinrichtung von Rabbinern und erklären, daß während der Herrschaft der Sovietregierung kein einziger Rabbiner hingerichtet worden sei. Zum Schluß betonen sie, daß Verhaftungen auf Grund regierungsfeindlicher Handlungen vorgenommen worden seien. Die Schliessung von Synagogen sei stets auf Verlangen der jüdischen Massen erfolgt.



Eintreffen der Traktoren in der Agro-Joint-Kolonie „Levovo".

Agro-Joint sendet neue Traktoren nach der Krim.

Moskau. Aus den Rayonen Odessa und Kalinindorf in der Ukraine, wird nach Moskau telegraphiert, daß es um die Frühjahrssaaten in den jüd. Kolonien dieser Rayone schlecht bestellt sei, da die jüd. Kolonisten, ebenso wie die nichtjüd. Bauern, in der Frühjahrsbestellung der Felder keinen besonderen Eifer entwickeln, weil es an den nötigen Maschinen fehlt. Infolgedessen hat sich Agro-Joint entschlossen, unverzüglich 116 neue Traktoren aus Amerika nach der Ukraine und der Krim zu senden. Agro-Joint wird für das jüd. Kolonisationswerk in der Krim im Verlauf von 1930 750,000 Rubel, die Sovietregierung wird für das gleiche Werk in der Krim 2,250,000 Rubel ausgeben.

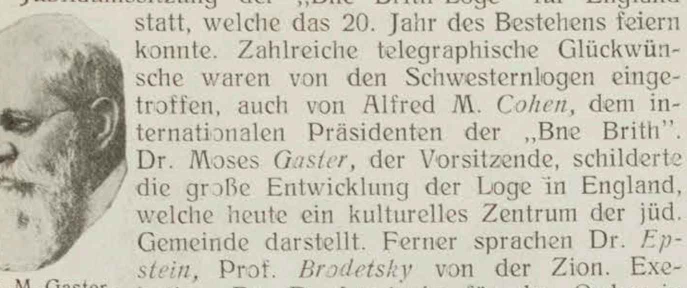
Unter Zurückweisung eines Angriffes der yiddischen kommunistischen Zeitung *„Emess"* gegen Agro-Joint, stellt der Vizevorsitzende der Regierungskommission „Komzet", *Mereschin*, fest, daß die von Agro-Joint vor einiger Zeit in Aussicht gestellten 56 Traktoren bereits auf dem Wege von Amerika nach Rußland sind. Ferner stellt Mereschin fest, daß die Reparatur von Traktoren laut Vertrag nicht Sache des Agro-Joint, sondern Sache der Regierung ist.

Drei Antisemiten in Odessa zum Tode verurteilt.

Moskau. Das Odessaer Gericht verhandelte vier Tage lang gegen 23 Agronomen, die beschuldigt waren, eine antisemitische Hetze betrieben und ihre Kollegin, die junge jüd. Agronomin Helene *Goldmann*, unabläßig antisemitisch verfolgt zu haben, sodaß sie in ihrer Verzweiflung Selbstmord beging. Das Gericht verurteilte drei der Hauptangeklagten, die bekannten Odessaer Agronomen Haupt, Zlatamerschew und Potschu zum Tode, die übrigen 20 Angeklagten zu kleineren Gefängnisstrafen. (JTA)

20jähriges Jubiläum der „Bne Brith" in England.

(JPZ) *London*. - J. - Ende Februar fand in London die Jubiläumssitzung der „Bne Brith-Loge" für England statt, welche das 20. Jahr des Bestehens feiern konnte. Zahlreiche telegraphische Glückwünsche waren von den Schwesternlogen eingetroffen, auch von Alfred M. *Cohen*, dem internationalen Präsidenten der „Bne Brith". Dr. Moses *Gaster*, der Vorsitzende, schilderte die große Entwicklung der Loge in England, welche heute ein kulturelles Zentrum der jüd. Gemeinde darstellt. Ferner sprachen Dr. *Epstein*, Prof. *Brodetsky* von der Zion. Exekutive, Dr. R. *Leszinsky* für den Orden in Deutschland, Julius *Schwab*, Miss Nettie *Adler* und M. *Marcus*, Mitglied des englischen Unterhauses.



Dr. M. Gaster.

„Internationale Konferenz für Wandererschutz".

Genf. Die Exekutive der „Internationalen Konferenz für Wandererschutz" hat in den letzten Tagen in Genf eine Beratung abgehalten. Von jüd. Seite nahmen an der Beratung Lucien *Wolf* und P. *Cohen* aus London teil. In Abwesenheit des Vorsitzenden leitete Lucien Wolf als Vizevorsitzender die Verhandlungen. Beraten wurde über die Reorganisierung der Konferenz der privaten Gesellschaften für Wandererschutz, die im September tagen wird. Lucien Wolf wies auf die große Gefahr hin, die die neue Quotenbill in Südafrika, die die Einwanderung aus den osteuropäischen Ländern in die Länder der südafrikanischen Union unterbinden will, für die Maße der Wanderer in sich birgt. Auch besteht die Gefahr grausamer Trennung von Familien. Behandelt wurden auch die Fragen der Versicherung der Wanderer und deren Unterbringung in Arbeitsstätten.

Eine Selbstbezichtigung in der Halsmann-Affaire.

(JPZ) *Wien*. - N.W. - In Wien hat sich ein Mann namens Johann *Schneider* mit der Behauptung, den alten Halsmann ermordet und beraubt zu haben, der Polizei gestellt. Im September 1928 will er auf dem Wege durch das Zillertal den alten Halsmann angebettelt haben, sei aber abgewiesen worden. Zwei Tage danach habe er ihn von neuem in der Nähe der Dominicus-Hütte gesehen und, da er allein war, mit einem Stein nach ihm geworfen. Die Tötung sei gleichfalls mit einem Stein und die Beraubung erst danach erfolgt. Er hatte schon während des Halsmann-Prozesses sich der Familie gegenüber gegen eine Geldabfindung erbötig gemacht, die Schuld an dem Mord auf sich zu nehmen, er war aber natürlich abgewiesen worden. Die Polizei hat ihn verhaftet.

Felix Pinner 50 Jahre alt.

(JPZ) *Berlin*. - R. - In diesen Tagen feierte Felix *Pinner*, Chefredakteur des Handelsblattes des „*Berliner Tageblatts*", seinen 50. Geburtstag. Pinner, dessen geistvolle und von tiefer Erfassung wirtschaftspolitischer Zusammenhänge zeugenden Aufsätze dem Autor einen großen Kreis von Freunden und Verehrern geschaffen haben, gehört fraglos zu den bedeutendsten volkswirtschaftlichen Schriftstellern Deutschlands. Pinner hat stets für jüdische Fragen großes Interesse gezeigt; seit Jahren verfolgt er mit Aufmerksamkeit das jüd. Aufbauwerk in *Palästina* und hat sich wiederholt in den Dienst der Propaganda des Keren Hajessod gestellt. Im Jahre 1925 hat Pinner Palästina besucht und das jüd. Siedlungswerk gründlich studiert. Als Frucht dieser Reise schrieb er eine Reihe von Aufsätzen, die später gesammelt unter dem Titel „Das neue Palästina" erschienen sind und noch heute zu dem Ernstesten und Wertvollsten gehören, was im Laufe der letzten Jahre über Palästina geschrieben wurde. Pinner gehört auch dem Deutschen Komitee Pro Palästina und dem Deutschen Initiativkomitee für die Jewish Agency an.

Gedenktafel für Albert Michelson in seiner Geburtsstadt.

(JPZ) *Posen*. Eine Abordnung des Internationalen Verbandes der Physiker fand sich in Strelno (Wojwodschaft Posen) ein und brachte eine Gedenktafel an dem Hause an, in welchem der in Amerika wirkende berühmte Physiker Abraham Albert *Michelson* vor 77 Jahren geboren wurde.

Ehrenvoller Auftrag für Prof. Bonn.

(JPZ) *Berlin*. - V. - Dr. Moritz J. *Bonn*, Professor der Volkswirtschaftslehre an der Handelshochschule Berlin, hat für das Sommersemester einen Ruf als Gastprofessor an die Leland Stanford Universität, Kalifornien, erhalten; er wird über Grundzüge der Wirtschaftspolitik und Probleme der internationalen Finanzwirtschaft lesen.

Prof. Bonn war bereits 1914 bis 1917 an verschiedenen amerikanischen Universitäten in gleicher Eigenschaft tätig. Prof. Bonn, der als Nationalökonom einen in der ganzen Welt begründeten Ruf genießt, gilt besonders als Sachverständiger in Kolonialfragen. 1911 war er Rektor der Münchener Handelshochschule. Er ist seit 1926 deutscher Delegierter im Verwaltungsrat der Europäischen Zentrale der Carnegie-Stiftung.

Modlinger, Direktor der staatlichen Porzellan-Manufaktur.

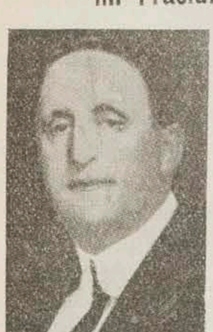
(JPZ) Berlin. - V.T. - Zum Direktor der Staatlichen Porzellan-Manufaktur wurde Modlinger, ein aus Deutsch-Oesterreich stammender Jude, gewählt. Die Nationalsozialisten beschwerten sich durch eine „Kleine Anfrage" im Preussischen Landtag über diese Wahl, doch erklärte die Regierung, daß Modlinger auf Grund seiner bezüglichen Tätigkeit von allen Bewerbern als der Geeignetste gewählt wurde.

Alte Wandgemälde in fränkischen Synagogen.

(JPZ) Frankfurt a. M. Im dritten Heft der „Beiträge zur jüd. Kulturgeschichte", die von der „Gesellschaft zur Erforschung jüd. Kunstdenkmäler" herausgegeben wird, berichtet Erich Toeplitz, Kustos am Frankfurter jüd. Museum, über umfangreiche Decken- und Wandgemälde in einer Gruppe fränkischer Synagogen, die um 1700 entstanden sind. Es handelt sich um eine sehr reiche und bewegte, im wesentlichen ornamentale Malerei, die an den Wänden als Rahmung von Inschriftfeldern angefordert ist, während sie die tonnengewölbten Decken phantasievoll frei spielend überzieht. In das Rankenwerk sind Tierfiguren einkomponiert, die teilweise symbolisch ausdeutbar sind. Toeplitz kann die Quellen des Stils dieser fränkischen Denkmäler im Osten feststellen, was um so einleuchtender ist, als der urkundlich bekannte Künstler zu den ostjüd. Emigrantenfamilien gehört, die am Ende des 17. Jahrhundert in Franken eingewandert sind. Interessant aber ist nun besonders, daß zwar das allgemeine inhaltliche und formale System aus etwas älteren ostjüd. Synagogen übernommen ist, die Detailformen aber von deutschen Ornamentstechern der Zeit beeinflußt wurden; vor allem bei Nürnberger Künstlern findet Toeplitz Aehnliches.

Aus dem jüdischen Leben Amerikas.

Sol. Stroock, Nachfolger Louis Marshalls im Präsidium des Jüdisch-Theologischen Seminars.



Sol. Stroock.

(JPZ) *New York.* - T. M. - Als Nachfolger von Louis *Marshall* im Präsidium des Jüd. Theologischen Seminars von Amerika, wurde Sol. H. *Stroock* gewählt, der bereits 18 Jahre im Vorstande des Seminars arbeitete. Bekanntlich ist Sol. Stroock Autor eines Buches über die Schweiz und die amerikanischen Juden („Switzerland and the American Jews") und einer der Führer des amerikanischen Judentums.

Eine jüdische „Heilsarmee".

(JPZ) *New York.* - T. M. - Sabin O. *Orgler* ruft in New York eine Bewegung hervor, welche ähnlich den Prinzipien und Arbeitsmethoden der Heilsarmee die Juden zum Glauben ihrer Väter zurückbringen will. Die Organisation nennt er *„Zerah Avrohom"*. Orgler erregt bereits die öffentliche Aufmerksamkeit, indem er in den Straßen von New York und anderen Städten predigt und seine Zuhörer auffordert, zum jüd. Glauben zurückzukehren und die Gesetze der Thora zu befolgen. In einem Interview mit dem „Jewish Chronicle" erklärte Orgler, auf seinen vielen Studienreisen habe er festgestellt, daß die geistige Lage des Judentums im Niedergang begriffen sei. Die Synagogen seien leer und den heutigen Eltern fehle im allgemeinen die Fähigkeit, ihre Kinder im jüd. Geiste zu erziehen und auch die jüd. Schulen seien nur mäßig besucht. Da ein großer Teil der Jugend von Amerika sich auf den Straßen und in den Tanzlokalen herumtreibe, wolle die neue Organisation „Zerah Avrohom" ihre Arbeit auf diese Orte verlegen. Bereits sei es in großem Maße gelungen, junge jüd. Leute zum jüd. Glauben zurück zu bringen und besondere Erfolge hat Mr. Orgler in den Städten mit starker Proselytentätigkeit erreicht.

Jüdisch-religiöse Erziehung in Amerika.

(JPZ) *New York.* - V. T. - Die Frage der jüdisch-religiösen Erziehung der Jugend ist andauernd Gegenstand der öffentlichen Diskussion, insbesondere streben rabbinische Kreise an, auch in den öffentlichen Schulen eine religiöse Ausbildung einzuführen. Einer der bedeutendsten orthodoxen Rabbiner Amerikas, Israel *Goldstein*, Präsident der Jugendvereinigung „Young Judaea", brachte neuerdings diese für die Erhaltung des Judentums so wichtige Frage in einer Predigt zur Erörterung. Vizegouverneur Herbert H. *Lehman* veröffentlicht zu diesem Problem eine Erklärung, in der ausgeführt wird, daß die Nachläßigkeit in der religiösen Erziehung eine Steigerung der jüd. Kriminalität herbeigeführt habe; der geistige Einfluß auf dem Wege der religiösen Erziehung müsse unbedingt gesteigert werden.

Statistik der jüdischen Verbrecher in New York.

(JPZ) New York. - T. M. - Der jüd. Richter Nathan Kayton erklärte kürzlich, daß die Zahl der jüd. Verbrecher in letzter Zeit zugenommen habe. Dem gegenüber stellt das „American Jewish Committee" in einer soeben veröffentlichten Statistik für die Jahre 1916—25 fest, daß die Behauptung nicht den Tatsachen entspricht. Während in der Stadt New York 27 Prozent der Bevölkerung Juden sind, machen die Insaßen der Gefängnisse von New York nur 19 Prozent aus; im Staate New York machen die Juden 16 Prozent der Bevölkerung aus, die jüd. Gefangenen nur 10 Prozent.



Lewis L. Strauss, Präsident der Jüdischen Landwirtschaftlichen Vereinigung Amerikas.

(JPZ) *New York.* - T. M. - Anläßlich der 30. Jahresversammlung der Jüd. Landwirtschaftlichen Vereinigung von Amerika (siehe JPZ Nr. 585), wurde Lewis L. *Strauß*, der seinerzeit Privatsekretär von Präsident *Hoover* war, zum Präsidenten dieser Organisation gewählt. Lewis L. Strauß, erst 34-jährig, ist Teilhaber und einer der Direktoren der Bank *Kuhn, Loeb u. Co.*, war während des Krieges Lebensmitteldirektor für ganz Amerika, eine zeitlang Vorsitzender des Joint für Rußlandhilfe, Schatzmeister des Jüd. Theologischen Seminars und zahlreicher anderer jüd. Institutionen. Er besitzt Dekorationen der Regierungen von Belgien, Finnland, Italien, Polen, Rumänien etc.

James Marshall für ein hohes Amt vorgeschlagen.

(JPZ) *New York.* - T. M. - Der erst 34-jährige Rechtsanwalt James *Marshall*, der Sohn des verstorbenen Louis Marshall, wird als Solicitor General (Hauptrechtskonsulent der Regierung) vorgeschlagen.

Vor der Ernennung der Klagemauer-Kommission.

(JPZ) *London.* Major *Nathan* richtete im Unterhaus an den Unterstaatssekretär für die Kolonien Dr. *Shiels* die Frage, ob er eine Mitteilung machen könne über die laut Beschluß des Völkerbundsrates zu ernennende dreigliedrige Kommission zur Untersuchung der Angelegenheiten der Klagemauer in Jerusalem. Dr. Shiels erwiderte, die Regierung befaße sich eben jetzt mit der Zusammensetzung der Kommission. Es sei noch kein Beschluß über den Aufgabenkreis der Kommission gefaßt worden.

Wie die „Jüdische Presszentrale Zürich" von einem Mitglied des Völkerbundes erfährt, werden die drei Mitglieder der Klagemauer-Kommission sich keineswegs aus den Reihen der Großmächte, oder solcher Staaten, die Mandatsinhaber sind, rekrutieren. Es sei vielmehr beabsichtigt, die Zusammensetzung aus Persönlichkeiten kleinerer Nationen, insbesondere neutraler Staaten, zu bilden. Es kommen bei der Auswahl in erster Linie Holland, die Schweiz, Norwegen und eventuell auch Griechenland oder Spanien in Betracht und nur solche Persönlichkeiten, die sich durch Unparteilichkeit und strenge Objektivität auszeichnen.

Rabbi Meier Berlin in Zürich.

Zürich. Raw Meier *Berlin,* Präsident der Misrachi Weltorganisation und Mitglied der Exekutive der Zion. Org., weilte auf der Durchreise von Erez Israel zur Tagung des Administrative Comités der Jewish Agency in London, einige Tage in Zürich, wo er vor einem Kreis von geladenen Gästen über die aktuellen Probleme in und um Erez Israel sprach.

Chiefrabbi Dr. J. Hertz, London, befand sich unter den geladenen Gästen am Empfang, welchen Außenminister Henderson den Delegierten der Flottenabrüstungskonferenz dieser Tage gab.

Die Juden Argentiniens und der Aufbau Palästinas.

(JPZ) *Buenos Aires.* - Z. - Schon im Jahre 1920 haben die argentinischen Juden auf Initiative des Herrn N. *Gesang* einen Betrag von 380,000 Pesos (mehr als 30,000 Pf.) für Palästina aufgebracht. Seit einem Jahre befindet sich in Argentinien als Delegierter des Hauptbüros des Keren Hajessod Herr S. *Pazi,* der gleichzeitig als Vertreter der zion. Exekutive fungiert. Herr Pazi befaßt sich auch mit der Organisierung der zion. Landesföderation und ihrer Ortsgruppen. Die Föderation hat ihren Sitz in *Buenos Aires* und hat ein Netz von 80 Ortsgruppen in den Provinzstädten. Die Zahl der Juden Argentiniens beträgt etwa 200,000, von denen sich mehr als die Hälfte in Buenos Aires befindet. Argentinien hat dem Keren Hajessod bisher einen Betrag von 92,000 Pfund überwiesen. Im Okt. 1929 steht Argentinien an der ersten Stelle in der Liste der Eingänge des Hauptbureaus des Keren Hajessod. Nach den letzten Ereignissen in Palästina waren die Juden Argentiniens auf ihrem Posten und veranstalteten nicht nur Massendemonstrationen — an dem Protestmeeting und der Demonstration in Buenos Aires beteiligten sich 25,000 Personen — sondern zeichneten sich auch durch ihre finanzielle Leistung in Höhe von 300,000 Pesos (etwa 27,000 Pf.) aus.



Baron James de Rothschild.

Palästina-Debatte im englischen Unterhaus.

Reden von M. Marcus, James de Rothschild und Amery.

124,000 Pfund Nachtragskredit für Palästina.

(JPZ) *London.* Für Sonderausgaben, infolge der Unruhen im August 1929, verlangte die englische Regierung vom Unterhaus einen Nachtragskredit von 124,000 Pfund, was Anlaß zu einer Aussprache über Palästina gab. Der Unterstaatssekretär für die Kolonien, Dr. D. *Shiels,* erklärte bei dieser Gelegenheit, daß die Untersuchungskommission ihre Arbeit noch nicht abgeschlossen habe und es daher noch nicht an der Zeit sei, die Palästinapolitik zu erörtern. Der Antizionist Col. Howard *Burry* verlangte, daß die Protokolle der Kommission in möglichster Ausführlichkeit veröffentlicht werden. Weiter erklärte er: Ich bin entschieden dagegen, daß eine hohe Summe ausgegeben wird, um eine fremde Rasse in ein fremdes Land zu bringen; diese Ausgaben seien ja nur ein Anfang und es könnten noch größere Summen verlangt werden. Die Palästinapolitik der Regierung könne schlimme Rückwirkungen auf die Nachbarländer zeitigen.

Das jüdische Unterhausmitglied M. Marcus (Labour) nannte diese Rede ungeheuerlich und betonte, daß bei den letzten Wahlen 13 Millionen Engländer für die Palästinapolitik gestimmt haben. Es müssen Schritte ergriffen werden, um den Schutz der jüd. Bevölkerung Palästinas gegen weitere Angriffe von Huligans zu sichern.

James de Rothschild (Lib.) trat für die Nachtragsbewilligung ein und führte aus, wenn eine solche Nachtragsbewilligung heute nötig geworden sei, so gibt es hier eine Person, die daran die Schuld trägt: das ist Colonel Howard Bury. Seine ganze Karriere hier im Hause diente dazu, die imaginären Ansprüche eines Teiles der Bevölkerung zu unterstützen. (Beifall bei der Arbeiterpartei.) Er habe auf jeden Wind gehört, der von der Wüste her geblasen kam, und er habe — ohne Wahrheit von Unwahrheit zu scheiden — Gefühle der Unzufriedenheit geweckt, die schließlich zu Unruhen geführt habe. Hätte es mehr Polizei in Palästina gegeben, die bedauerten Unruhen hätten sich dort nicht ereignet. Als Vorsitzender einer Gesellschaft, fuhr Rothschild fort, die vor allem 15,000 Juden in Palästina auf dem Lande angesiedelt hat (Pica), danke ich der britischen Regierung für ihr schnelles und entschiedenes Handeln bei der Unterdrückung dieser Unruhen.

Der frühere Staatssekretär für die Kolonien, Amery, führte aus: Wenn wir auch noch so verschiedener Meinung bezüglich der Weisheit der Balfour-Deklaration wären, so müßten Sie alle doch zugeben, daß keine britische Regierung es zulassen könne, daß ihre Politik durch Pöbelgewalt umgestoßen werde, oder daß eine in einem Lande gemäß einem internationalen Mandat angesiedelte Bevölkerung durch einen anderen Bevölkerungsteil verfolgt werde. Dr. Shiels führte zum Abschluß der Debatte aus: Wir müssen fortfahren, den Schutz aller Bewohner eines Landes zu sichern, in welchem wir die Verantwortung für Recht und Ordnung tragen. Was wir hinsichtlich Palästina wünschen, sei das Wirken von Kräften, die eine Bewilligung dieser Art in der Zukunft überflüssig machen würden. Das Unterhaus nahm den Nachtragskredit mit 220 : 116 Stimmen an.

Emil Ludwig über die Widerstände der Araber.

In seiner, in der „Vossischen Zeitung" veröffentlichten Artikelserie über Palästina, schreibt Emil *Ludwig* über die Wiederstände der Araber u. a.:

Es ist leicht begreiflich, daß die Araber grollend zusehen, wie es ein anderer auf ihrem Boden besser macht! Das Individuum und vollends eine Gemeinschaft verliert die Logik, wenn sie sich überflügelt fühlen und auch der vermögende Araber, der jetzt auf klassischen Autostraßen bergauf und bergab durchs Land fährt, will es nicht wahr haben, daß beinahe alles Geld, das dieses Land in einem Jahrzehnt ruckweise emporgehoben hat, von Juden stammt, die weit überm Meere die Augen nach dieser Küste richten und nur aus moralischen Gründen, aus Gefühlen für eine alte, längst vergessene, fast plötzlich wieder emportauchende Heimat, ein Stück ihres Einkommens oder ihres Erbes hierher senden. Er sieht die Eukalyptuswälder nicht mit denen man Sümpfe entwässert hat, um die Malaria zu bekämpfen. Die Juden enteignen uns!, ruft er aus, und so hallt es seit Jahren durch die arabische Presse. Aber der Fellache wird nicht von den Juden, sondern von seinem arabischen Herrn enteignet, dem wieder der Fellache zum Instrument dient, um gegen die Juden zu wüten. Die Juden geben jedem enteigneten Pächter 30 bis 50 Pfund in bar, damit er sich ein anderes Stück Erde pachten könne.

Die Unruhen kosten die britische Regierung 99,000 Pfund.

(JPZ) *London.* Der Unterstaatssekretär für die Kolonien, Dr. *Shiels*, teilte im Unterhaus auf eine Anfrage mit, daß der Britischen Regierung im Zusammenhang mit den Unruhen in Palästina Kosten in der Gesamthöhe von 99,000 Pfund entstanden sind.

Eine Eisenbahnverbindung zwischen Palästina und Indien.

(JPZ) London. Der frühere Kolonienminister Amery führte im Unterhaus aus, es bestehe eine große Möglichkeit, eine Eisenbahnverbindung zwischen Palästina und Indien über den Irak zu schaffen. Obwohl gegenwärtig ein solches Unternehmen nach normalen kommerziellen Richtlinien nicht begonnen werden könne, so komme doch diesem Plan eine immense Bedeutung im Zusammenhang mit den Oel-Interessen zu. Das Projekt würde natürlicherweise erst dann eine Aktualität werden, wenn es wissenschaftlich überprüft wird. Amery drückte die Hoffnung aus, daß ein solches Unternehmen zur Reife kommen werde und forderte dringend eine baldige Prüfung desselben.

Fortschritte im Hafenbau Haifa.

(JPZ) Jerusalem. - Z. - Die Hafenbauarbeiten in Haifa weisen weitere erhebliche Fortschritte auf. Der Hauptwellenbrecher erstreckt sich nun bereits über mehr als 200 m ins Meer. Es werden Maßnahmen getroffen, um die Steingewinnung in den Steinbrüchen von Atlith zu erhöhen. 12 mit Dampf betriebene Kräne arbeiten, um den Bedarf der Arbeitsstellen im Haifaer Hafen zu decken. Die tägliche Produktion beträgt gegenwärtig ca. 1000 Tonnen. Mit dem Eintritt der bessern Witterung wird das Arbeitsprogramm in Haifa bedeutend erweitert werden.

Neue Einwanderungszertifikate. Jerusalem. Wie die JTA erfährt, hat die Palästinaregierung beschlossen, der zion. Palästina-Exekutive 850 Zertifikate für neue Einwanderer auf Rechnung der für März d. J. vorgesehenen neuen Einwandererquote schon jetzt zur Verfügung zu stellen.

Zusammenschluß der Bananenpflanzer Palästinas. - Z. - Vor einiger Zeit fand in Tel-Aviv eine Zusammenkunft der Bananenpflanzer zwecks Gründung einer Organisation zum Verkaufe der Früchte statt. Die Zusammenkunft ergab eine Aussprache über die ungünstigen Marktaussichten für den Absatz von Bananen im Lande, die nur durch einen Zusammenschluß der Produzenten und einen organisierten Verkauf gebessert werden könnten. Es wurde einstimmig beschlossen, eine Organisation der Pflanzer zu gründen, die vor allem der Regulierung des Verkaufs dienen soll.



Der vom Jaffaer-Gericht zum Tode verurteilte jüd. Polizist Hinkis wird gefesselt abgeführt.
Photo der JPZ, aufgenommen von J. Schimschi.

Hinkis'-Berufung gegen das Todesurteil vertagt.

(JPZ) *Jerusalem.* Die Berufungsverhandlungen wegen des vom Jaffaer Gericht gegen den jüd. Polizisten aus Tel-Aviv, *Hinkis*, ausgesprochene Todesurteil, die am 28. Februar vor dem Jerusalemer Berufungsgericht hätte stattfinden sollen, wurde auf eine Woche verschoben.

Keine jüdischen Polizisten.

(JPZ) *Jerusalem.* Die autoritativen jüd. Stellen Palästinas beschlossen, dem Reorganisator der palästinischen Polizei, *Dowbiggin*, die Forderung zu unterbreiten, daß Juden künftighin 30 Prozent der Polizeimacht bilden sollen und daß die jüd. Polizisten zu einem besonderen Kader vereinigt werden sollen, der unter dem Befehl jüd. Offiziere stehen und dessen Instruktions- und Befehlssprache hebräisch sein soll. Dowbiggin hat diesen Vorschlag, sowie die Vergrößerung der Anzahl der Juden in der Polizei abgelehnt. Unter den Rekruten der demnächst zu eröffnenden Polizeiausbildungsklasse befinden sich keine Juden, wohl aber einige hundert Araber.

Flugzeugaufnahmen des Emek. - Z. - Das Hauptbureau des Keren Hajessod hat gemeinsam mit dem Hauptbureau des Keren Kayemeth durch Flugzeuge der Royal Air Force Luftbilderaufnahmen der jüd. Siedlungen im Emek herstellen lassen. Die Aufnahmen sind die ersten Luftbildaufahmen jüd. Siedlungen, die nach dem Kriege gemacht wurden und vermitteln ein interessantes Bild der neuen Siedlungen und ihrer charakteristischen Anlage.

Franz Werfel in Palästina. - Z. - Franz Werfel ist zu einem Besuche in Jerusalem eingetroffen. Der Dichter, der das Land bereits im Jahre 1924 besucht hat, hat sich mit dem ihm bekannten zion. Kreis in Verbindung gesetzt; er wird eine Reise durch die jüd. Siedlungen unternehmen, um sich mit eigenen Augen von dem Fortschritt des jüd. Aufbauwerkes zu überzeugen.

Von der Jüdischen Nationalbibliothek Jerusalem. Aus dem Nachlasse von Dr. P. Schliferowitsch (Mannheim), erhielt die Bibliothek eine Sendung von 1262 Bänden, darunter sehr gute Werke aus dem Gebiete der allgemeinen Literatur, der Philosophie, der Medizin und Naturwissenschaften. Die überaus wertvolle Bibliothek, welche den Nachlaß von Sanitätsrat Dr. Gustav Bradt bildet, gelangt ebenfalls in den Besitz der Bibliothek. Sanitätsrat Bradt hatte der Bibliothek große Serien von Zeitschriften aus dem Gebiete der Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde übersandt und der Nachlaß ergänzt dieses Gebiet wiederum in weitem Ausmaße.

PARTIE FRANCAISE

Ce que les Israélites de la Suisse doivent à la France.

Par Jacques Brisac.

V.

Ce voeu, si courtoisement formulé par son ambassadeur, la France n'en obtiendra la réalisation complète que trois ans plus tard et, pour y arriver, les conseils, les observations ne suffisent pas, il faut que le gouvernement français place la Suisse devant l'alternative de sacrifier les intérêts de ses industriels et de ses commerçants ou de maintenir dans certains cantons une législation xénophobe ou plutôt antisémite. La fameuse „continuité de vues", qui est de doctrine au Quai d'Orsay, s'opposait à ce qu'un ministre désavouât ses devanciers. Une fois qu'on avait commis la faute d'accepter le point de vue suisse dans l'interprétation du traité de 1827, — ou de s'y résigner — force était de se maintenir sur ce mauvais terrain et de „plaider à côté". La dénonciation seule du traité pouvait mettre la France à même d'obtenir pour ses citoyens israélites l'égalité vainement réclamée pendant près de 40 ans.

Sous l'influence de Michel *Chevalier,* l'apôtre du libre-échange, le gouvernement de l'Empereur se préparait à dénoncer les traités de commerce de la France avec les pays étrangers. Des négociations importantes allaient être entreprises pour l'élaboration de nouveaux traités. C'était le moment d'effacer les vestiges de ce malheureux traité de 1827 que le gouvernement clérical de la Restauration avait eu la faiblesse de signer. Dès le 23 mars 1861, le chargé d'affaires de France à Berne, en parlant de l'ouverture proche de négociations pour l'échange d'un nouveau traité avec la Suisse, met son gouvernement en garde contre toute concession qui consacrerait l'inégalité des israélites français en Suisse. De son côté, le Conseil fédéral n'avait pas cessé d'agir sur les autorités cantonales pour les amener à modifier les législations locales dans le sens désiré par la France. Répondant à une lettre de l'ambassadeur de France, qui lui signalait les dangers qui menaçaient les droits acquis par les israélites dans le canton d'Argovie, à la suite d'un vote populaire, il lui écrit à la date du 10 septembre:

Il est suffisamment à la connaissance de V. E. que depuis des années et à chaque occasion, les efforts du Conseil fédéral ont eu pour but d'améliorer la position des Israélites en Suisse et de leur procurer successivement, et avant tout par la voie de la législation cantonale, la position à laquelle ils paraissent pouvoir justement prétendre d'après les idées actuelles de tolérance. A l'occasion de la crise où se trouvent aujourd'hui les Israélites en Argovie, le Conseil fédéral s'est aussi fait un devoir d'intervenir en faveur de cette population auprès du Gouvernement argovien, en exprimant l'attente qu'il ne serait pris aucune disposition de nature à porter atteinte aux droits constitutionnels des Israélites. Le président Stoempfli exprime l'espoir „que la question pendante trouvera une solution qui seule puisse répondre aux exigences de l'humanité aussi bien qu'aux nations les plus éclairées en matière politique et religieuse".

La presse française n'était pas admise à discuter en toute liberté les grandes questions internationales. Cependant, le persistant déni de justice dont les citoyens israélites étaient victimes dans certaines parties de la Suisse, provoqua quelques virulentes réclamations dans les journaux. Le *Journal des Débats* du 1er octobre 1862 publia, sous la signature de Prévost-Paradol, une magnifique protestation contre un état de choses devenu intolérable:

Le canton d'Argovie n'est malheureusement pas le seul où le droit civil et politique des Israélites est soumis à des restrictions injurieuses; il est d'autres cantons, et parmi les plus éclairés et les plus fiers, dont la législation offre, à ce point de vue, des taches aussi graves que celle du canton d'Argovie et qui ne paraissent pas plus pressés que lui de les effacer. Que la Suisse en soit bien persuadée, ces restes déplorables d'une antique législation lui font grand tort dans l'opinion de l'Europe. Ces traces de barbarie, pour les appeler par leur nom, sont d'autant plus sensibles et d'autant plus remarquées qu'elles subsistent au milieu d'un Etat libre et d'un peuple éclairé, digne en plusieurs points de l'admiration et de l'envie de ses voisins. L'inégalité civile ou politique, en raison des croyances religieuses, peut se concevoir et être supportée dans un pays despotique, où elle ne dépare en rien l'ensemble des institutions et la physionomie de l'Etat. Il était tout simple, par exemple, que sous Louis XIV. les protestants français eussent encore moins de liberté et d'influence sur les affaires publiques que les autres citoyens. Mais qu'un Etat libre et, qui plus est, démocratique, dont l'égalité politique est la loi suprême, conserve dans son sein et expose à la vue de ses voisins des distinctions civiles et politiques entre les citoyens, fondées uniquement sur les croyances religieuses, c'est un spectacle qui blesse à un égal degré la justice et le bon sens. Que la Suisse traite enfin, comme nous, les Israélites en citoyens; elle en sera, comme nous, récompensée par leur gratitude, par leur attachement aux lois, par leur patriotisme; qu'elle cède sur ce point à l'exemple et aux conseils persistants de la France: elle n'aura pas lieu de s'en repentir. (A suivre.)

L'Avenir de la Palestine.

Conférence du Dr. Kahany, Secrétaire de l'Agence Sioniste auprès de la S. D. N.

Genève. Après Mr. Soskin, un des chefs révisionnistes, c'est le Dr. Kahany qui a parlé au sein du Cercle de la Jeunesse Sioniste. Sans parler précisément en termes défaitistes, l'orateur renonce cependant à la création d'un Etat Juif et même à la majorité juive. Il souligne le fait que l'Angleterre n'a pas soutenu l'effort juif ni appliqué le mandat, et qu'il est nécessaire que la sécurité soit assurée en Palestine. Il préconise une union entre les Sionistes et les Révisionnistes, pour permettre de réaliser le Foyer National Juif. Une intéressante discussion fut engagée par Mme. Rosa Aberson, qui pleine d'une juste indignation, s'éleva avec éloquence contre les affirmations de l'orateur. Elle soutint l'idée de l'Etat Juif, auquel le peuple ne renoncera jamais. Le Livre Blanc, déclara-t-elle, n'a pas été soumis à l'acceptation du peuple juif et n'est pas reconnu par lui. Elle accusa l'Exécutif d'avoir trahi la cause sioniste en déclarant toujours que l'Angleterre fait son possible pour nous. L'union devant l'ennemi est nécessaire pour la victoire, mais non pour la défaite. Dans ce dernier cas, l'opposition est nécessaire. La conférence se termina par quelques remarques de M. Schweizer et la réponse de M. Kahany. E.





DAS BLATT DER JÜDISCHEN FRAU

Vorträge von Frau Nanny Margulies in der Schweiz.

In den Tagen vom 10. bis zum 20. Februar wird Frau Nanny *Margulies-Auerbach* aus Tel-Aviv in allen Schweizer Städten, wo Gruppen des Landesverbandes für Palästinaarbeit bestehen, Vorträge über die Arbeit der Frauen in Erez Israel halten. Frau Margulies hat, als sie vor sechs Jahren im Isr. Frauenverein Zürich sprach, den Anstoß zur Bildung des Zürcher Verbandes für Kulturarbeit in Palästina gegeben, der heute mit so viel Erfolg für die Institutionen für Frauen und Kinder in Palästina tätig ist. Nanny Margulies kommt als Botin der Einigung der Frauenorganisationen Palästinas zu gemeinschaftlicher Arbeit. Ihre warmherzige, gewinnende Art, wird überall ein lebhaftes Echo erwecken und die Gruppen des Landesverbandes mit neuen starken Impulsen erfüllen. Sie spricht am 11. im Kulturverband, am 12. vor der Vortragsvereinigung jüd. Frauenvereine in *Zürich*, am 13., eingeladen von der Wizo-Gruppe, in *Basel*, am 15. in *Bern*, Sonntag, den 16. in *Baden*, vorm. am 17. in *Luzern*, am 18. wird sie ein Referat vor dem Delegiertentag des Schweizerischen Landesverbandes für Frauenarbeit in Palästina halten und am 19. März vor den beiden *St. Galler*-Gruppen.

Frau Nanny Margulies in Zürich.

Zürich. Frau Nanny Margulies aus Tel-Aviv wird am 11. März in Zürich eintreffen. Der Verband jüd. Frauen für Kulturarbeit in Palästina, wird ihr zu Ehren am Dienstag, den 11. März, im Rest. Huguenin, 1. Stock, abends 8.15 Uhr, einen Empfang veranstalten, wo in gemütlichem Zusammensein allen Mitgliedern (auch Gäste sind herzlich willkommen) die Gelegenheit geboten wird, diese ausgezeichnete Führerin der Frauenbewegung in Palästina, die die Gründerin der Gruppe Zürich des Verbandes jüd. Frauen für Kulturarbeit in Palästina ist, persönlich kennen zu lernen.

Am 12. März wird Frau Margulies in der Vortragsvereinigung der jüd. Frauenvereine Zürichs über „Den gegenwärtigen Stand der Frauenarbeit in Palästina" sprechen. Der Name der glänzenden Rednerin, die über den neuesten Stand der Dinge in Palästina berichten wird, verbürgt einen hochinteressanten Abend. (Näheres siehe Inserate.)

Ein jüdischer Volksliederabend in Zürich.

Zürich. Der **Volksliederabend** der Arbeitsgemeinschaft zion. und misrachistischer Frauen findet am 15. März, Samstag abends 8.15 Uhr, in der Augustin Keller-Loge, statt. Herr Privatdozent Dr. Gordonoff wird als Conférencier den Abend einleiten, Frau Dr. Salomon, die sich bereits als außerordentlich verständnisvolle Interpretin nicht nur jüdischer Musik hervorgetan hat, wird eine Anzahl besonders schöner Volkslieder singen, Frl. Winokurow, die sie zum Gesang begleitet, wird auch als Solistin einige moderne jüd. Kompositionen spielen.

Elsa Stabinsky-Koch. Basel. In der außergewöhnlichen, großen Koloratursängerin Elsa Koch, Gattin des jüd. ersten Basler Operettentenors Stabinsky, Sohn des verstorbenen Kantors der Berliner jüd. Gemeinde, verliert die Basler Bühne eine unübertreffliche und unersetzbare Kraft. Die Künstlerin stellte am Sonntag eine Mimi auf die Bühne, wie man sie wohl selbst von der Betrazzini oder Farrar nicht schöner hören und sehen könnte, Sie wird selbst im anspruchvollsten, verwöhntesten Musikohr unvergeßlich nachklingen. Die Koch erfüllte diese zweite Frauengestalt in solch packender, fast erschreckender Realistik, daß man das ganze tragische Schicksal der Mimi miterlebte. Der Liebreiz dieser Stimme, auf der ein kindlich naiver Hauch liegt, verhalf die Wirkung ins Unermeßliche zu steigern. Der Jubel, von dem die herrliche Künstlerin umrauscht wurde, wollte gar kein Ende nehmen. Minutenlang anhaltende Ovationen, unzählige Hervorrufe. Das Publikum ließ nicht nach, bis die große Sängerin sich im Türchen des eisernen Vorhanges mehrere Male zeigen mußte.

Hermann Goldberg.



Frau Nanny Margulies, Tel Aviv.

Regina Deutsch 70 Jahre alt.

(JPZ) *Berlin.* - V. T. - Die bekannte Schriftstellerin und Führerin in der Frauenbewegung, Regina *Deutsch*, wurde am 1. März 70 Jahre alt. Sie hat während vielen Jahren die Zeitschrift „Ernstes Wollen" redigiert, welche sich später „Deutsche Kultur" nannte. Aus dieser Arbeit schöpfte Regina Deutsch die Anregung und die Kraft zu dem Kampf ums Recht, den sie in jahrzehntelangem, unermüdlichem Wirken in der Frauenbewegung und auf allgemein-politischem Gebiete führte. Sie betrat die politische Arena, als sie Mitglied der demokratischen Vereinigung Theodor Barths wurde. Später arbeitete sie in der sozialpolitischen Vereinigung mit Männern wie Paul Nathan, Oskar Cassel, Hans Ullstein und anderen entschiedenen Vorkämpfern des kommunalen Fortschrittes zusammen. Nach dem Kriege trat sie in die Demokratische Partei ein, und noch heute wirkt sie führend in dem Bezirk Berlin-Wilmersdorf, dessen Vertreterin sie auch in der Bezirksversammlung ist. Der Berliner Stadtverordnetenversammlung gehörte sie 1922/23 an. In eifriger journalistischer Arbeit protokollierte sie die wichtigen Ereignisse und Fortschritte in der Frauenbewegung, und diese historisch-wertvolle Arbeit ergänzte sie durch ihre drei ausgezeichneten Broschüren über die Tätigkeit der Parlamentarierinnen in der Nationalversammlung und im Reichstag. Vielen, die heute zur Führerschaft der Frauenbewegung zählen, war Regina Deutsch Wegweiserin und Vorbild. Sie danken ihr jetzt für das Leben voll Aufopferung und Treue zu der hohen Sache des Rechts.

Frau Dizengoff gestorben.

(JPZ) *Jerusalem.* Unter ungeheurer Beteiligung der Judenschaft von Tel-Aviv, wurde die vor einigen Tagen verstorbene Frau *Dizengoff*, die Gattin des Bürgermeisters von Tel-Aviv, zu Grabe getragen. Aus verschiedenen Städten und Kolonien hatten sich Abordnungen zum Begräbnis eingefunden. Zahlreiche britische Beamte, auswärtige Konsuln und sehr viele Araber, schritten im Trauerzuge. Der Stadtrat ließ eine Sitzung zum Zeichen der Trauer ausfallen.

Die Juden im alten Zürich.

Von Alfred Zweifel.

III.

Den jeweils aufgenommenen Juden wurden, damit sie ihre Rechte, Freiheiten und Pflichten kannten, entweder einzeln oder im gesamten sog. Judenbriefe zugestellt. Wenn auch zu sagen ist, daß die fast vierzig Burgrechtsbriefe einzelner Juden, die abschriftlich sich im Staatsarchiv befinden, und im einzelnen manigfache Abweichungen aufweisen, so bildet doch der allgemeine *Freiheitsbrief*, den Burgermeister, Räthen und Burgern am *25. Februar 1354* ausstellen, die Grundlage für die *rechtliche Stellung der Juden während der ganzen Zeit ihres Aufenthaltes in Zürich*. Er enthält folgende *10 Bestimmungen*, die im Nachstehenden z. T. da und dort etwas weiter ausgeführt werden sollen:

1. Burgermeister und Rath nehmen alle in Zürich wohnhaften Juden in ihren Schutz, sie zu schirmen an Leib und Gut, wie andere Burger.

2. Wer einen von ihnen anklagt und der Schuld überführen will, der soll es thun mit einem unbescholtenen Christen und einem unbescholtenen Juden.

3. Wenn ihnen Pfänder solange nicht gelöst werden, daß sie ihnen nicht mehr wert scheinen als Darleihen samt Zins, mögen sie dieselben verkaufen nach Stadtrecht (d. h. auf der Gant). Aus dem Erlös soll man ihnen ihr Guthaben ausrichten.

4. Sie sollen 1 Pfund leihen um 2 denars (Pfennig), als hie untz (bis) her sitt und gewohnheit gewesen ist. Einem Fremden mögen sie leihen, so theuer sie wollen.

5. Wird ein Pfand auf bestimmten Termin gesetzt und dann nicht gelöst, das mögen sie gleich nach Verfall verkaufen nach Stadtrecht.

6. Haben die Juden vor Gericht mit jemandem „stößige" Urteile, so soll man sie unverzüglich vor den Rath bringen, da sie bisher durch den Verzug Schaden gehabt haben, indem niemand ihre Urteile fertigen wollte.

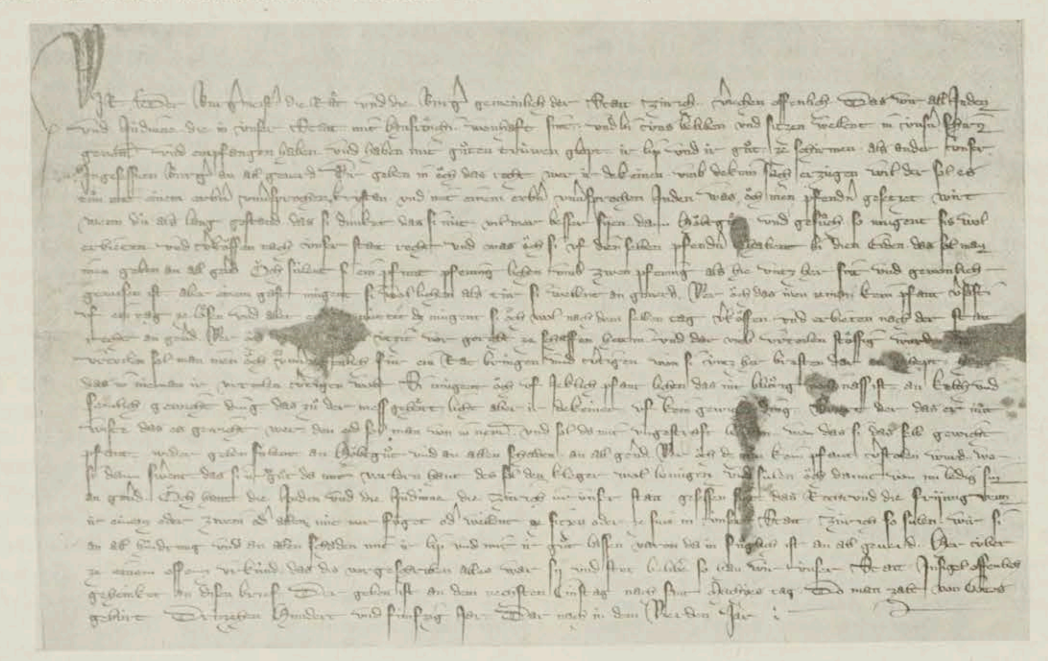
7. Sie mögen auf alles leihen, außer auf blutig, oder naß, oder geweiht Ding.

8. Leiht einer auf geweihte Gegenstände und beschwört, daß er es unwissend getan, so soll er sie herausgeben ohne jeglichen Ersatz, doch im übrigen straflos sein.

9. Wird ihnen ein Pfand gestohlen und sie schwören, daß sie ihr Gut mit verloren haben, so sind sie der Anklage ledig.

10. Wollen Juden oder Jüdinnen nicht mehr in der Stadt bleiben, so dürfen sie ungehindert an Leib und Gut ziehen, wohin sie wollen.

Die Juden waren auch verpflichtet, der Obrigkeit Treue und Gehorsam zu schwören. Streitigkeiten zwischen Juden unter sich, die nach Judenrecht vor die Vorsteherschaft der Juden gehört hätten, z. B. Händel im Innern der Synagoge, wurden in Zürich auch vom Rat beurteilt und entschieden. Waffen zu tragen, war den Juden strenge verboten und Rüstungen durften sie nur in wenigen Städten als Pfand annehmen. So wurde z. B. in Zürich der Jude Seligmann verwiesen, weil er nächtlicher Weile hinter der Synagoge am Wolfbach, mit einem Schwert bewehrt, sich postiert hatte. Er mußte zwei Meilen Weges von unserer Stadt schwören, d. h. er wurde so weit weg aus der Stadt verbannt.*)



Der allgemeine Freiheitsbrief vom 25. Februar 1354, der die Grundlage für die rechtliche Stellung des Juden in Zürich bildete. (Mit Genehmigung des Staatarchivs.)

Die *Judensteuern* pflegten häufig nach Ablauf eines Jahres eingezogen zu werden. Die Spuren eines eigentlichen Aufnahmegeldes finden sich in Zürich im Jahre 1335. Der Rat hat damals folgende Form der Aufnahme festgesetzt: Der Jude, welcher sich in der Stadt niederzulassen wünschte, hatte sich dem Rate vorzustellen. Fand er Gunst in dessen Augen, so wurde er als Bürger empfangen und zahlte 10 Mark als Entgelt. Falls er die Stadt verließ, mußte er die gleiche Summe „zur letzi" entrichten.**) Diese relativ bescheidene Forderung (für eine zeitlich unbegrenzte Aufenthaltsbewilligung) scheint nur darauf hinzudeuten, daß die Juden nach anderer Seite hin um so höhere Ansprüche zu befriedigen hatten. Ziehen wir folgenden Umstand in Betracht: Ludwig der Bayer läßt im letzten Jahre seiner

*) Bär, S. 126. **) Ulrich, S. 13, Stadtbücher I., S. 87, Nr. 226.

Regierung dem Grafen Albrecht von Nellenberg 50 fl. von den Zürcher Juden zukommen, ohne in seiner Urkunde auch nur mit einer Silbe des Magistrates und der Bürger von Zürich zu gedenken.*) Somit scheint sicher zu sein, daß sie im Jahre 1335 noch direkt unter der kaiserlichen Befugnis standen und jener kleine Betrag, den sie der Stadt leisteten, nicht ihre gesamten Steuerkosten bedeutete. Dieser Brauch, gleich bei der Aufnahme eine bestimmte Summe als eine Art Abschlagszahlung zu beziehen, muß sich verloren haben, als die Zürcher selbst Besitzer des Judenregals wurden. Ungefähr um die Mitte des 14. Jahrhunderts wird sich auch hier die allgemein verbreitete Form der Besteuerung Bahn gebrochen haben. Welche Gesichtspunkte dabei maßgebend waren, ist nicht klar. Wahrscheinlich muß, da nicht die Gemeinde als solche, sondern jede Familie derselben direkt besteuert wurde, der Vermögensstand des Einzelnen ausschlaggebend gewesen sein.

Eberhart, der sich mit seinem Gesinde 1377 in Zürich auf fünf Jahre niederläßt, hat jährlich 15 Goldgulden zu entrichten. Ein Jahr später wird dem Smario *Pfefferkorn* und seinen Angehörigen das Bürgerrecht auf vier Jahre bei einer jährlichen Steuer von 10 fl. zugesprochen. Die gleiche Höhe erreichen Schutzgelder aus den Jahren 1378, 1379, 1393, *Fidel* von Ulm 1378 soll während seines vieljährigen Aufenthalts per annum 12 fl. bezahlen, ebensoviel die Brüder *Menlli* und *Symon*, denen 1384 ein zweijähriger Aufenthalt zugestanden wird. Ferner kommen als jährliche Steuersummen noch vor: 8 fl., 16 fl., 20 fl., 30 fl., 38 fl., 48½ fl., 60 fl., 80 fl. Einige Male werden Neuaufgenommene für erste von der Bürgersteuer befreit, so 1357 *Gemelin* und *Pondit* von München auf die ersten vier Jahre. Die beiden *Fislin*, die 1383 sich in Zürich einbürgern, werden fürs erste Jahr losgesprochen; später soll eine Uebereinkunft hinsichtlich ihrer Steuerleistung geschlossen werden. Gleiches wird im selben Jahre einem andern gewährt.**)

(Fortsetzung folgt.)

*) Ulrich, S. 377, Beilage C.

**) Augusta Steinberg, Studien zur Geschichte der Juden in der Schweiz während des Mittelalters, Zürich 1903, S. 47 ff.

Der Stand des Synagogenbaues der Isr. Cultusgemeinde Zürich.

Eine Gemeindeversammlung am 6. April.

Zürich. Auf zahlreiche Anfragen von Gemeindemitgliedern über den Stand des Synagogenbaus der Isr. Cultusgemeinde Zürich, sind wir in der Lage mitzuteilen, daß jetzt der *Wettbewerb* für die Einreichung von Bauprojekten im Gange ist. Die Gemeinde trägt dabei Sorge, daß wirklich hervorragende Fachleute sich an dem Wettbewerb beteiligen können, um ein allseitig befriedigendes Projekt zu erhalten. Es wurden 20 angesehene Architekten, darunter 10 jüdische, davon drei in der Schweiz (Zürich), zwei Wiener, zwei Berliner, ein Frankfurter, ein Münchener und ein Stuttgarter Architekt eingeladen, sich an der Projektierung zu beteiligen. Das Preisgericht setzt sich aus folgenden Herren zusammen: Prof. Hans *Bernoulli*, Stadtbaumeister *Herter*, Prof. Erich *Mendelssohn* (Berlin) und aus dem Kreise der Gemeinde die HH. Saly *Levy*, Bauvorstand, sowie A. *Weill-Einstein*, Mitglied der Baukommission. Die eingeladenen Architekten haben bis Ende Juni 1930 die Pläne, Grundrisse und ein Modell einzureichen, sowie eine Berechnung des Kubikinhaltes der Bauanlage. Es sind Preise ausgesetzt im Gesamtbetrage von Fr. 22,000.—. Nach dem *Bauprogramm* sollen an der General Wille-Straße erstellt werden: Eine *Synagoge* mit 800 Männer- und 700 Frauenplätzen, ferner ein *Verwaltungsgebäude*, enthaltend einen *Betsaal* mit 150 Plätzen für Männer und 100 für Frauen, einem *Vortragssaal* mit 300 Sitzen, *Schulzimmern*, Räumlichkeiten für den Vorstand, *Sekretariat* und Armenpflege, sowie fünf *Wohnungen* für die Gemeindebeamten. An Bauland stehen ca. 4700 Quadratmeter zur Verfügung. Vor Frühling 1931 ist mit dem Baubeginn nicht zu rechnen. In diesem Herbst wird die Frage der Finanzierung behandelt werden. Der Bau dürfte erst im Laufe des Jahres 1932 bezugsbereit sein. — Am 6. April findet in der „*Kaufleuten*" eine *Gemeindeversammlung* statt, an der folgende Traktanden zur Behandlung kommen sollen: Geschäftsbericht für das Jahr 1929, Bericht des Vorstandes betr. Stellungnahme des Isr. Gemeindebundes zur Jewish Agency und die Beratung des Statutenentwurfes.

Generalversammlung der Israelitischen Religionsgesellschaft Zürich. Die Isr. Religionsgesellschaft Zürich hält am Sonntag, den 9. März, nachm. 2 Uhr, im Gemeindesaal, die diesjährige ordentliche Generalversammlung ab. Unter den Traktanden figurieren neben den üblichen Verhandlungsgegenständen (Berichte, Rechnung 1929) das Budget pro 1930, ein Antrag betr. den Ankauf des Grundstückes Löwenstraße 12 und der Metzgerei van Kollem, sowie Ersatzwahlen in den Vorstand. Eine genaue Orientierung über wichtige Traktanden gibt der Vorstand in einer Vorversammlung am Samstag, den 8. März, abends 8.30 Uhr, im Gemeindesaal.

„Pädagogische Probleme des modernen Juden."

Vortrag von Dr. med. M. Nachmansohn, Luzern.

Luzern. Die stets rührige Luzerner Gruppe des Verbandes jüd. Frauen für Kulturabeit in Palästina, hatte auf letzten Sonntag abend in die Pension zu einem Vortragsabend eingeladen. Herr Dr. med. M. Nachmansohn sprach über „Pädagogische Probleme des modernen Juden". Der Referent suchte nachzuweisen, wie der moderne (liberale oder neologe) Jude, der die Zeremonialgesetze nicht mehr hält, bei der Erziehung seiner Kinder zur Lösung von Problemen gezwungen wird, falls er wünscht, daß diese seine Kinder gute Juden werden sollen, ohne zugleich diese Zeremonialgesetze, der Referent nannte sie „Riten", zu halten. Die sehr lebhaft geführte Diskussion — die von Frau Trude Horowitz, sowie von den Herren Rabbiner Brom und Dr. Guggenheim benützt wurde, legte klar, daß der Beifall, den der Referent erhielt, wohl nur ein geteilter war, wenn wir die Zustimmungen in Betracht ziehen wollen, die insbesondere Herr Rabbiner Brom in seiner Diskussionsrede erhielt. Herr Rabbiner Brom erklärte insbesondere die Fragestellung im Thema als falsch, denn s. E. ist das ganze Problem als solches nur ein „Problem des modernen Juden" und verteidigte die Zeremonialgesetze als Bestandteile des ganzen Juden. Wenn auch zu bejahen ist, daß Themen, wie dasjenige des Abends absolut in den „Arbeitskreis" des Kulturverbandes gehören und daß die geführte Diskussion auf erfreulich hohem Niveau stand, glauben wir doch, daß die „Luzerner"-Gruppe mehr Themen zur Diskussion stellen sollte, die die praktische Tätigkeit des Kulturverbandes mehr fördern können. -s.

Zum Ableben von Alphons Bloch-Guggenheim.

Luzern. Vergangenen Freitag, Rauschhachaudesch Ador, wurde die jüd. Gemeinde Luzern wiederum gerufen, einem treuen Gemeindemitgliede die letzte Ehre zu erweisen. Im Alter von erst 62 Jahren verschied nach längerer Krankheit Herr Alphons Bloch-Guggenheim, zu dessen Beerdigung von Nah und Fern Freunde und Bekannte kamen, um schon dadurch die große Beliebtheit kund zu tun, die der Verstorbene genoß. Herr Bloch stammte aus Biensheim (Elsaß), kam aber schon in den 80er Jahren in die Schweiz und 1896 nach Luzern, seit wann er seinen Wohnsitz dauernd in unserer Gemeinde hatte. 1900 verehelichte er sich mit Frl. Henriette Guggenheim aus Gailingen, aus welcher Ehe heute eine verheiratete Tochter (in Bern) und ein Sohn hervorgingen, die mit ihrer Mutter heute um den Verlust des Gatten und Vaters klagen. Der Verstorbene war eine selten fromme Natur, bescheiden in seinem Wesen, vorbildlich in seiner Fürsorge für die Familie. So suchte und fand er auch sein ganzes Glück nur bei den Seinen. Er stammte aus einer religiösen Familie, besaß schon in seinen jungen Jahren die mehrmals erneuerte Kabolo und war stolz darauf,

daß in seiner Familie die ererbten religiösen Vorschriften stets hochgehalten wurden. Der Verstorbene hinterläßt in seiner Familie eine große Lücke, die jüd. Gemeinde verliert in Herrn Alphons Bloch eines seiner treuesten Mitglieder. Vor dem Minchagottesdienst vom Sonntag abend verstand es Herr Rabbiner Brom, in zu Herzen gehenden Worten den Wert des Verstorbenen zu schildern und an Hand der letzten Wochensidra die großen Opfer in Erinnerung zu rufen, die der Verstorbene stets seiner Familie und seiner Religion gebracht hat. Den Hinterbliebenen auch an dieser Stelle das herzlichste Beileid.

Agudas Jisroel Ortsgruppe, Luzern. Die bisherigen Veranstaltungen des Wintersemesters standen fast alle im Zeichen der 2. Kenessio-Gedauloh. An einem interessant verlaufenen Diskussionsabend hielt Herr Dr. Leo Jung aus New York das einleitende Referat über „Gedanken zur 2. Kenessio". Die Delegierten, Herr Rabbiner Brom und Herr Rafael Erlanger, besprachen an einem 2. Abend ihre Eindrücke, welche ihnen die Wiener Tagung hinterlassen hatte. An einem folgenden Abend sprach der bekannte Redner Wolf S. Jakobsohn über „Agudas Jisroel nach der 2. Kenessio". Ein Vortragsabend des Frl. Dr. Rosenbaum vermochte allseits das Interesse an der Bes Jakob-Bewegung zu wecken. Kommenden Sonntag, abends 8.30 Uhr, wird Herr Lehrer Max Ruda aus Zürich im Gemeindesaale sprechen über „Erziehungsprobleme der thoratreuen Jugend des Westens". Jedermann ist herzlich eingeladen.

Purimanlaß in Luzern.

Luzern. Angefacht wohl durch den großen Erfolg des letzten Chanukaanlasses der jüd. Gemeindefürsorge, veranstaltet die Luzernergruppe des Kulturverbandes am kommenden Samstag, den 15. März, abends, in den Räumen des Hotels du Lac, einen großen Purimanlaß, auf den heute schon alle Luzerner aufmerksam gemacht werden. Alles, was an Ueberraschungen geleistet werden wird, kann heute natürlich noch nicht veraten werden. Immerhin sei erwähnt, daß einheimische Kräfte ein jüd. Theaterstück bringen werden, daß wir durch Künstler hebräische und jüd. Volkslieder, jüd. Rezitationen hören werden und daß das jüd. Jugendorchester von Zürich unter seiner bewährten Leitung dem Luzerner Publikum seine Aufwartung machen wird. Und daß auch echte Purimstimmung nach dem Programm nicht ausbleibt, werden Groß und Klein gebeten, sich in Maskenkostümen einzufinden, wobei möglichst humorvolle, zu einem jüd. Feste passende Masken erbeten werden. Dies alles wird für wenig Geld geboten und alle, die guter Stimmung sind und es sein wollen, werden gebeten, recht zahlreich und rechtzeitig am Abend des 15. März ins du Lac zu kommen. Aber noch ist dies nicht alles. Am folgenden Nachmittag, also am 16. März, findet bei Rosenblatt unter gleicher Leitung das Luzerner Kinder-Purim-Maskenfest statt. Die Kleinsten der Kleinen bis zu den „beinahe Erwachsenen", werden sich an diesem Nachmittag ebenfalls in echter Purimstimmung und entsprechenden Kostümen vereinen zum fröhlichen Tun. Die lieben Mamas und Tanten werden heute schon gebeten, den Kleinen für entsprechende Vermummung zu sorgen. -s.

Verein Jüdischer Akademiker Basel. Der neugegründete Verein Jüd. Akademiker führte sich am 25. Febr. mit einem überaus interessanten Vortragsabend ein, der sich eines starken Interesses der Basler Judenheit erfreuen durfte. Dr. Michael Schabad hielt ein Referat über „Mendelssohn und Herzl". Es war eine geschichtsphilosophische Auseinandersetzung von hohem Niveau über die Begriffe Emanzipation und Nationalismus, Individuum und Gemeinschaft, Assimilation und Tradition, Aufklärung und Romantik. Dem mit langanhaltendem Beifall aufgenommenen Vortrag folgte eine rege Diskussion, die dem Referenten Gelegenheit bot, in einem geistreichen Schlußwort seine Konzeption zusammenzufassen. Herr cand. med. J. Fain leitete die glänzend verlaufene Versammlung.

Vereinigung jüdischer Akademiker Zürich. Im Kreise unseres Vereins hielt Hr. cand. phil. Kollmann ein gut durchdachtes Referat über das Thema: „Haus und Schule". Davon ausgehend, daß jede Erziehung in der frühesten Jugend beginnen müsse, wies der Vortragende, der auf pädagogischem Gebiet über viel Erfahrung verfügt, auf die Wichtigkeit einer richtigen Erziehung im Elternhause hin. Dieselbe erfordert eine sorgfältige Beobachtung des Kindes und ein feinfühliges Eingehen auf seine Individualität. Wenn dies richtig verstanden und ausgeübt wird, leidet die Autorität des Erziehers hierunter keinerlei Einbuße, sondern trägt gegenteils dazu bei, die guten Anlagen des Zöglings zu fördern und schlechte Eigenschaften bis zu einem gewissen Grade zu verdrängen. Im späteren Alter ist eine konstante Zusammenarbeit zwischen Eltern und Lehrer — eine häufige Aussprache ist hiefür das geeignetste Mittel — unerläßlich, um die Erziehung zu einem gedeihlichen Ende zu führen. Dem Referat schloß sich eine lebhafte Diskussion an.

„Hechawer", Akademischer Zionistenverein, Zürich. Am 24. Febr. referierte Chawer St. Horvat über das Thema „Zionismus in Ungarn". Während in anderen Ländern Herzls Ideen in den meisten Kreisen durchgedrungen seien, so führte der Redner aus, begegne ihnen die ungarische Judenheit noch heute zum Teil mit großer Feindschaft. Dem ungarischen Juden eigne ein begeisterter Patriotismus, der eigentlich eine neue Erscheinung sei und im Unrecht, das Ungarn durch den Trianon-Vertrag erlitten habe, seine Ursache finden dürfte. Der Jude, dem man seit bald 2 Jahrtausenden immer und immer wieder gewaltsam entwendete, was er in mühevoller Arbeit erworben, zerstörte, was er mit eignem Schweiß und Blut erbaut, er fühle tief mit dem durch diesen unseligen Vertrag an Besitz geschmälerten und in seiner Ehre gekränkten Magyaren. Allmählich beginne jedoch da und dort zionistische Arbeit; nur sei sie noch im embryonalen Zustand und könne nur dann breitere Massen ergreifen, wenn bei jeder Gelegenheit an den Patriotismus des ungarischen Juden appelliert und die Verbundenheit mit dem Wohnland in Erinnerung gerufen werde. An diese etwas knappen Ausführungen schloß sich ein Pressereferat eines unserer Chawerim. Alsdann beendeten die versammelten Mitglieder durch einen mit hebräischen und yiddischen Liedern gewürzten gemütlichen Teil die Arbeit des Wintersemesters. B. L.

Promotionen. Bern. An der medizinischen Fakultät der Universität Bern, haben folgende Herren promoviert: Schmerl Chait, Aron Merkin, Nochum Joffe, alle aus Riga; zum Dr. phil. Paul Friedmann aus Lublin.

„La lutte moderne contre le Crime". - H. Sp. - Nach vielen Studien in den belg. und schweizerischen Gefängnissen, hat der jüd. Jurist und Gelehrte Prof. Dr. Léon Rabinowicz, Dozent an

Empfehlenswerte FIRMEN in BASEL


Bundesbahnhof



WOLLSTOFFE
SEIDENSTOFFE
KONFEKTION FÜR
DAMEN u. KINDER
MODES
BONNETERIE
LINGERIE
Spezial - Abteilung:
MASS-SALONS
für elegante Damenkleidung
ZUM WILDEN MANN
BASEL - Freiestrasse

Schweizerische Kreditanstalt Basel

Besorgung sämtlicher Bankgeschäfte



Feine Schuhwaren
Pflug A.-G.
Basel, Freiestrasse 38

Geflügel
כשר
Täglich ab eigener Farm:
Poulets - Hühner - Hähnli
Junge Enten - Gänse
Dindes etc.
Auswärts-Spedition.
Ausserste Berechnung. - Täglich geschlachtet unter Aufsicht des Rabbinats Basel.
P. Obrist - Basel
Rümelinplatz 7

U. SAUTER
Goldschmied, A.-G.
Freiestrasse 27 **Basel** Telephon Safran 12.30
Werkstätten für feine Gold- und Silberarbeiten
Schmuck — Perlen

Seht CAPITOL BASEL Hört
Das
Don Kosakenlied



Möbelfabrik Hofstetter
Das Haus für vornehme Wohnungs-Einrichtungen
Telephon Safran 31.51
Aeschenvorstadt 4 — Malzgasse 9



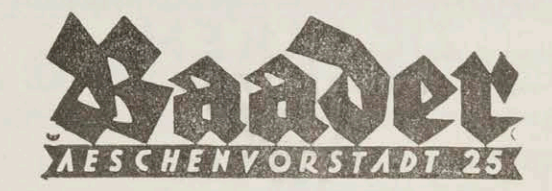
F. Klingelfuss & Co., Basel
Elektrische Unternehmungen
Petergasse 7/26 Tel. Safran 46.26
Ausführung elektr. Kraft- u. Lichtanlagen, Sonnerie-Einrichtungen.
Erstellung von Telephonanlagen an das öffentliche Netz.
Reparaturen prompt und billigst

Paul Hofer, Basel
Hüningerstr. 163 (b. St. Johann-Rheinhafen), Tel. Safran 2058
Wand- und Bodenbeläge aller Art
Terrazzo- und Feuerton-Wassersteine, Waschtröge
Patentierte Unterlagsböden „Isolaphon"
schalldichtend, fusswarm und säurefrei
Unterlagsböden **„Kork-Isolit"**



Klubfauteuils
Klubdiwans - Chaiselongues
Türkenbetten

Unsere anerkannt erstklassigen Polstermöbel stammen nur aus eigener Werkstätte.



der Universität zu Genf, ein Buch geschrieben, „La lutte moderne contre le crime" (Herausgeber: Ferdinand Larcier, Bruxelles), mit einem Vorwort des Grafen Carton de Wiart, belgischer Staatsminister und Vorsitzender des internationalen Verbandes des Strafrechtes, wie auch mit einem Briefe des Herrn P. E. Janson, Justiz-Minister von Belgien. Dieses Buch hat in juristischen Kreisen Aufsehen erregt.

Purimball in Baden. Im Kursaal Baden findet am 15. März ein Purimball statt, zu dem bereits große Vorbereitungen getroffen worden sind. Unter den besonderen Attraktionen figurieren eine Maskenprämierung, sowie eine Tanzkonkurrenz, ferner ist hervorzuheben, daß den Kursaal eine originelle Dekoration verschönern wird. Die vielversprechende Veranstaltung verdient den stärksten Besuch und es ist zu hoffen, daß auch vom nahen Zürich viele Besucher sich zu diesem Balle einfinden werden.

Purimfest der I.R.G.Z. Das Komitee für Gemeindeanlässe in der I.R.G.Z. macht heute schon darauf aufmerksam, daß am 16. März ein Purimfest größeren Umfangs stattfindet. Näheres im Inserat der nächsten Nummer.

Nur eine Nacht wird Dir gehören ... im Schauspielhaus (Eing.) Es gibt heute keinen Juden in Zürich mehr, der nicht wüßte, daß in der Nacht vom 29./30. März im Schauspielhaus eine Nachtvorstellung stattfindet, keinen Juden, der nicht wüßte, daß in dieser Nachtvorstellung das künstlerische Ensemble des Schauspielhauses in erster Besetzung eine Première mit jüd. Einschlag aufführt, deren Reinertrag dem jüd. Aufbauwerk in Palästina zufließen wird. Aber es gibt noch viele Juden, die sich in der Illusion wiegen, es werde für diese Vorstellung eine Abend- resp. Nachtkasse geben. Wer so denkt, befindet sich in einem Irrtum. Gewiß steht den Juden Zürichs in der letzten Samstagnacht des März ein einzigartiges gesellschaftliches Ereignis im Schauspielhaus bevor, darum versäume niemand den Vorverkauf zu benützen. (Tel. Selnau 1059, Schweiz. Hauptbureau des Jüd. Nationalfonds, Seestr. 5.)

Zum Hakoahball Zürich. (Eing.) Die Vorbereitungen für den Hakoahball, die von den Organisatoren mit Sorgfalt und größten Anstrengungen gemacht werden, versprechen den Ball zu einem Ereignis erster Güte zu gestalten. Erste künstlerische Kräfte konnten zur Mitwirkung im Programm gewonnen werden. Eine rassige Musik wird für Stimmung sorgen. Nebenbei sei verraten, daß zwei Conférenciers für Betrieb sorgen werden. Man benütze den Vorverkauf, um verbilligte Eintrittskarten zu erhalten.

Zürich. Die Februarnummer des **„Werk"** widmet ihren ganzen Textteil der wichtigen Frage des Baugesetzes. Den Anlaß bietet eine Baugesetzvorlage des Kantons Zürich, die in keiner Weise dem entspricht, was man auf Grund der bisherigen Erfahrungen und des heutigen Standes der Architektur von einem solchen Grundgesetz der Bautätigkeit hier wie anderswo fordern muß. Außerdem enthält das Heft Gemälde von Max Gubler in ganzseitigen Abbildungen, Bilder von Oscar Lüthy, Plastik von Morice Lipscyc und lustige Klebebildchen eines achtzigjährigen Bankiers.

J.T.V.Z. Skikurs. Es waren diesmal zirka 25 Teilnehmer, die vergnügt in den grauen Morgen hinausfuhren. Das Bähnlein in Zug keuchte zum Platzen voll mit Skifahrern den Zugerberg hinan. Hier oben lockten die idealsten Skifelder. Man konnte bemerken, daß unsere eifrigen Skifahrer und Skigirls sichtlich Fortschritte gemacht haben. An Stelle unseres im Militär weilenden Leiters hatte Herr Fichmann die Leitung übernommen. Am Nachmittag wurde eine Skifuchsjagd veranstaltet, die gut gelungen und mit lustigen Abenteuern verlief, und bei der sich alle Teilnehmer mit Eifer und Freude beteiligten. Die Abfahrt war ebenfalls interessant und abwechslungsreich. Alle fuhren wir in vergnügter und zufriedener Stimmung wieder gen Turicum, voll Freude über diesen schönen und gut gelungenen Skitag. Auskunft über den wenn möglich am nächsten Sonntag stattfindenden Skikurs ab Samstag abend 8.30 Uhr im Jüd. Heim, Hornergasse. Luto.

Jüdischer Turnverein Basel. Am 2. März fand in Verbindung mit dem Neuen Ski-Club Basel, unter Leitung von Herrn Hufschmid, eine Tour der JTV-Skifahrer nach Todtmoos statt, wozu sich zirka 30 Damen und Herren eingefunden hatten. Vormittags fand für die „jüngeren Ski-Semester" ein Examenfahren am Scheibenfelsen statt. Nachmittags trug der Neue Ski-Club den Meisterschaftslanglauf verbunden mit Slalom aus, woran sich außer Konkurrenz, d. h. in Vereinswertung, 6 JTV-ler beteiligten. Die beste Tageszeit fuhr der am Morgen schon am kant. Waldlauf startende R. Lieblich, 2. J. Zivy, 3. P. Cahen, 4. W. Katz (alle JTV), 5. Grob (NSC), 6. Kimche (JTV). Die JTV-ler verbrachten einige schöne Stunden auf den Skiern und an der Rangverkündung, die bei Tanz und gemütlicher Unterhaltung im „Löwen" in Todtmoos stattfand, nahmen die ca. 150 Anwesenden den großen Erfolg der JTV-Skifahrer mit Beifall auf.

Am kant. Waldlauf in der Hard beteiligte sich zum ersten Mal in Kat. B. (4500 m) R. Lieblich, von den 78 Startenden in dieser Klasse konnte er sich im 21. Rang plazieren, unter den ersten der bekannten Basler Mittelstreckler, wobei Leute wie Uhlinger (O.B.) und Schaub (A.S.T.V.) weiter hinten landeten. Daß er in guter Verfassung ankam, bewies die 3 Stunden später, anläßlich des des Skilanglaufes in Todtmoos gelaufene Tagesbestzeit.

Finanz und Handel.

Schweizerische Volksbank. Der soeben erschienene Geschäftsbericht pro 1929 kann wieder von einer guten Entwicklung berichten. Die Bilanzsumme vermehrte sich um Fr. 173,714,460.— auf Fr. 1,613,265,618.—. Der Zufluß neuer Gelder betrug 163,856,130 Fr. und beträgt Fr. 1,243,734,382.—. Nach Abzug der Unkosten und Vornahme wesentlicher Rückstellung, ergibt sich ein Reingewinn von Fr. 11,571,130; gegenüber dem Vorjahre bedeutet dies eine Besserstellung von über 3 Millionen.

Schweizerische Bankgesellschaft. An der Generalversammlung vom 21. Febr. in St. Gallen, haben 64 Aktionäre mit zusammen 87621 eigenen und vertretenen Aktien teilgenommen. In den Verwaltungsrat sind für eine neue Amtsdauer, gemäß Vorschlag, wieder gewählt worden die Herren: Dr. R. Ernst, Winterthur; Dr. Ed. Heberlein, Wattwil; P. Matter-Bally, Kölliken; Henry Rieckel, sen., La Chaux-de-Fonds; Dr. Hans Sulzer, Winterthur; Dr. J. Weber, Winterthur.

Schweizer Mustermesse 1930. Für den Besuch der Schweizer Mustermesse 1930 gewähren folgende Bahnen größere Fahrpreisermäßigungen: Deutschland, Oesterreich, Ungarn, Jugoslavien, Italien, Tschechoslovakei, Rumänien, Polen. Die Schweiz. Bundesbahnen und die meisten Privatbahnen gewähren den Ausstellern und Besuchern der Mustermesse wieder eine Fahrpreisermäßigung in der Weise, daß die gewöhnlichen Billete einfacher Fahrt nach Basel auch zur Rückfahrt nach der schweizerischen Ausgangsstation Gültigkeit haben, wenn sie im Bahnbüro der Mustermesse abgestempelt worden sind.

Es kann für die Mustermesse abermals mit einem stärkeren Besuche ausländischer Geschäftsleute gerechnet werden. Bemerkenswert ist, daß bereits Kollektivbesuche aus dem Rheinland, aus Skandinavien und aus der Tschechoslovakei in Vorbereitung sind.

Empfehlenswerte FIRMEN in BERN



Bundeshaus.

Ludwig & Gaffner
zur „DIANA"
BERN
Filiale in Spiez

—

Das Haus für feine
Delikatessen

—

Prima
Bresse - Geflügel

Frische
Meer- u. Flußfische

—

Teleph. Bollwerk 1891

M. Steiger & Co.
Marktgasse 45 BERN Amthausgasse 28

Spezialgeschäft für
Kristall - Porzellan - Steingut
Kunstporzellane - Broncen
Feine Korbmöbel

Lüthi's Restaurants

„Du Theatre" Elegantes Restaurant und Tea-Room. Konzerte
„Au Premier" Französisches Restaurant. Erstklassig
Casino Konzert-Café - Terrasse - Garten
Forellenstube Forellen und Hähneli - Berner Weine
Veltlinerstube Bündner und italienische Spezialitäten

Kohlen
Koks
Briketts
Holz - Petroleum
Gasöle - Mineralöle

J. Hirter & Co.
Bern
Schauplatzgasse 35
Tel.: Bollwerk 12.65

Cinema Splendid-Palace
Neuengassse PASSAGE VON WERDT Spitalgasse

Der weiße Teufel
mit Lil Dagover und Ivan Mosjoukine

Gebrüder Pochon A.-G. Bern
Gold- und Silberschmiede
Gegr. 1801
Uhren
Pendulen - Wecker - Chronometer
Juwelen u. Perlen in großer Auswahl

ELEKTRISCHE LICHT- UND KRAFT-ANLAGEN
BOILER - SONNERIEN - TELEPHONE
BELEUCHTUNGSKÖRPER - RADIO
Wiesmann & Co., A.-G.
Marktgasse 22

Erste bernische Dampf-Färberei und Chemische Waschanstalt
Karl Fortmann / Bern
färbt und reinigt sämtliche Damen- und Herren-Garderoben
Trauersachen innert 24 Stunden. Prompter Postversand.

Barco
heißt unser ausgezeichnetes Farbband. Ein besonderes Gewebe verleiht demselben eine sehr große Haltbarkeit. Günstige Abonnementsbedingungen.
Müller-Bolliger & Co., Bern
Kramgasse 43 — Kesslergasse 6
Engroshaus für Papierwaren

Zwygart Bern Kramgasse 55

Herrenwäsche	*Damenwäsche*
Hemden	*Combinaisons*
Pyjamas	*Schürzen*
Kragen	*Handschuhe*
Cravatten	*Strümpfe*

Spezialgeschäft für gute Unterkleider
Strickwaren, Jumpers, Gilets, Jacken, Costumes

Neuengasse 30
BERN
beim Bahnhof

Vegetarisches Restaurant
RYFFLIHOF
I. STOCK
Besuchen Sie uns auch während des Nachmittags

J. B. MERZ & Co. - BERN
HOCH- UND TIEFBAU-UNTERNEHMUNG
Erstklassige Facharbeiten
Rationelle Bauverträge



Wochen-Kalender.



März	1930	Ador	5690	Gottesdienstordnung:	I. C. Z.	I. R. G. Z.
			Eingang 5.55			
7	Freitag	7		Freitag abends	6.00	5.55
8	Samstag	8	תרומה פ׳ זכור	שבת morg.	9.00	8.00
				nachm.	4.00	3.30
9	Sonntag	9				
10	Montag	10				
11	Dienstag	11				
12	Mittwoch	12		Wochentag: morg.	7.00	6.45
13	Donnerstag	13	תענית אסתר	abends	6.00	5.30
14	Freitag	14	פורים			

I. C. Z. Donnerstag abend (Megilloh) 7.05 (Synagoge u. Betsaal)
Freitag morgens (Purim) 7.00 (Synagoge u. Betsaal)

Sabbat-Ausgang:

Zürich und Baden	7.00	Endingen und Lengnau	7.00	St. Gallen	6.59
Luzern	7.04	Basel u. Bern	7.07	Genf u. Lausanne	7.13
				Lugano	7.01

FAMILIEN-ANZEIGER

(Die Veröffentlichung von Familien-Nachrichten erfolgt kostenlos.)

Geboren: Eine Tochter des Herrn Samuel Bjelinki-Grünblatt, Zürich. Eine Tochter des Herrn H. Goldring, Délémont.

Bar-Mizwoh: Baruch, Sohn des Herrn L. Schmerling, in der Synagoge der I.R.G. Zürich, Freigutstr. Max, Sohn von Frau Wwe. Elise Rokowsky-Maier, Bern.

Verlobte: Frl. Hella Jakubowitsch, Basel, mit Herrn Naftali Strenger, Lugano. Frl. Margrite Brandeis, Zürich, mit Herrn Pierre Rueff, Basel. Frl. Renée Ditisheim, Bern, mit Herrn Carlos Rothschild, Strasbourg.

Vermählte: Herr Licht, Wiesbaden, mit Frl. Sara Krämer, Zürich.

Gestorben: Herr Hermann Zilinski, 22 Jahre alt, in Zürich. Herr Samuel Guggenheim-Bollag, 62 Jahre alt, in Bülach. Frau Georgette Wyler-Brunschwig, in Basel. Frau Sophie Heim-Rosenberg, 53 Jahre alt, in Basel. Herr Benoit Lévy, Burgdorf, beigesetzt in Bern.

Statt Karten. ב״ה

Hella Jakubowitsch
Naftali Strenger
Verlobte

Basel, Belchenstr. 6 — Lugano

ר״ח אדר תרץ
1. März 1930